

# Heimat und Weg der Familie Riecken

## Ahnentafel **Jürgen, Rita u. Klaus Riecken**

Zusammengetragen seit 1965

Aufgeteilt in:

**BAND 1:**  
**Ahnentafel, alphabetisch**

**BAND 2:**  
Literatursammlung zu Depenau, Stolpe und Wankendorf

von

Klaus Riecken

Gewidmet meinen lieben Geschwistern und Kindern

---

April 2024

---

© 2024 Klaus Riecken  
„Ahnentafel Jürgen, Rita u. Klaus Riecken“

Autor/Herausgeber: Klaus Riecken, [www.Riecken-online.de](http://www.Riecken-online.de)  
Umschlagentwurf: Magdalena Riecken, [magdalena\\_riecken@web.de](mailto:magdalena_riecken@web.de)

Erschienen im: Selbstverlag Klaus Riecken  
Vertrieb: Klaus Riecken, Volgershall 114, 21339 LÜNEBURG  
Tel.: 04131/65184  
Internet: [www.Riecken-online.de](http://www.Riecken-online.de)  
Email: [Klaus@Riecken-online.de](mailto:Klaus@Riecken-online.de)

Realisation: CARDAMINA® Verlag Susanne Breuel / [www.cardamina.de](http://www.cardamina.de)

***Privatauflage***

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist in allen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jegliche Verwertung – Vervielfältigung, Mikroverfilmung, Übersetzung, Bearbeitung, Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen – bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Herausgebers und des Autors.

**„Was den Menschen auszeichnet,  
ist nicht, dass er Geschichte hat,  
sondern dass er etwas von seiner  
Geschichte begreift.“**

Carl Friedrich von Weizsäcker

**Schäme Dich nicht Deiner Vorfahren,  
Du hast doch auch keinen Anteil an ihren Verdiensten.**

W. v. Restorff

**Denn die einen sind im Dunkeln,  
und die anderen sind im Licht.  
Und man sieht die im Lichte,  
die im Dunkeln sieht man nicht.**

Bertold Brecht, die Moritat vom Mackie Messer

**„Even though we physically moved away, the spirits of my (our) ancestors  
are still here.  
If you stop for a minute and listen, you can hear the children laughing and  
women talking.  
You can hear the dogs barking and the turkeys gobbling.  
You can hear and feel the beat of the drums and the singing.  
You can smell the cooking fires.  
You can feel their presence, their warmth, their sense of community.“**

T. J. Atyse, Languna Pueblo, Mesa Verde, Colorado

Versuch einer Übersetzung:

"Auch wenn wir uns physisch wegbewegen, sind die Geister meiner (unserer)  
Vorfahren immer noch hier.  
Wenn man eine Minute anhält und zuhört, kann man die Kinder lachen hören  
und Frauen reden hören.  
Man hört die Hunde bellen und die Truthähne schimpfen.  
Man kann den Takt der Trommeln und das Singen hören und spüren.  
Man riecht die Kochfeuer.  
Man spürt ihre Gegenwart, ihre Wärme, ihr Gemeinschaftsgefühl."

## Rezension

Klaus Riecken: Heimat und Weg der Familie Riecken, 2 Bände, Lüneburg 2012, 356/216 Seiten, zahlr. Abb., Festeinband, DIN B 5, € 30,-/ 25,-. Cardamina Verlag, ISBN 978-3-86424-038-6/ 978-3-86424-032-4.

Der 1950 in Bordesholm geborene Lüneburger Berufsschullehrer und Hobby-Genealoge Klaus Riecken hat mit Hilfe des Cardamina Verlags im Lüneburger Selbstverlag Riecken zwei weitere inhaltsreiche Forschungsarbeiten veröffentlicht: Band I: Ahnentafel der Familie Riecken, Band II: Depenau, Stolpe und Wankendorf, eine Literatursammlung. Seine lebendige Art der anschaulichen Darstellung hat Vorbildcharakter.

Das übliche System einer reinen Datensammlung weicht hier wie in Rieckens glänzender „Ahnentafel Greve“ (Lüneburg, 2. Aufl. 2011, DIN B 5, 630 Seiten) einer allgemein interessierenden Darstellung von heimat- und landesgeschichtlicher Bedeutung, diesmal vor allem für den Holsteiner Raum zwischen Plön und Neumünster.

Band I bringt zunächst (S. 17–147) die Vorfahren namens Riecken, zurück bis zu Jürgen (1702–1764), einem Inste, also Gutstapelöhner, mit Land in Stolpe. Dann folgen in alphabetischer Reihenfolge die übrigen Ahnen, angefangen von Beeckmann (1674–1801) in Bokelholm und Krogaspe bis hin zu Zahn (um 1727) in Rumohr. Hier geht es nicht um namhafte Voreltern, sondern um das Rekonstruieren des harten Lebens so genannter einfacher Leute auf dem Lande. Umfassende Quellenangaben, vorzügliche Illustrationen und ausführliche historische Zusatzinformationen bereichern die Lektüre und erleichtern das Nachschlagen. Besonders bäuerliche und handwerkliche Kreise sowie selbständige Gastwirte sind dokumentiert. Zusätzliche Orts- und Namensregister erleichtern die Orientierung. Ein abschließendes Literaturverzeichnis mit 42 Quellen und Schriften enthält weitere wertvolle Hinweise.

Band II entstand in Zusammenarbeit Rieckens mit Jens-Uwe Brauer in Damlos, Heinrich und Volker Griese in Wankendorf sowie Theresia Künstler in Stolpe. Hierin findet sich nicht nur Rieckens Depenau-Beitrag zu Leibeigenschaft und Flucht im 18. Jahrhundert (s. ZNF 2007, S. 47–57). Seine weiteren Aufsätze über bäuerliche Besitzverhältnisse in Ostholstein nach 1804 (s. ZNF 2010, S. 256 ff), über den Dorfkrug „Pfeifenkopf“ in Stolpe im 19. Jahrhundert sowie weitere lesenswerte historische Ausführungen über das Arbeits- und Familienleben auf dem adeligen Gut Depenau der autoritären Ritter v. Brockdorff im Kirchspiel Bornhöved sind aufgenommen. Anna Constantia Reichsgräfin v. Cosel geb. v. Brockdorff (1680–1765), Mätresse König Augusts des Starken in Dresden, kam auf Gut Depenau zur Welt. Über die einst gutszugehörigen Dörfer Stolpe am See und Wankendorf folgen aufschlussreiche Informationen und Bilder. Auch hier ist ein angefügtes Namensverzeichnis (S. 211–214) eine wertvolle Ergänzung.

Beide Bände gehören möglichst in alle großen Bibliotheken, in denen die gesammelten Ergebnisse auch künftig gesichert zur Verfügung stehen und jederzeit abgerufen werden können. Sie sind zu beziehen bei Klaus Riecken, Volgershall 114, 21339 Lüneburg (Tel. 04131-65184, E-mail: [Klaus@Riecken-online.de](mailto:Klaus@Riecken-online.de)).

Hans-Cord Sarnighausen



## **BAND 1**

### **Inhaltsverzeichnis**

Vorwort	9	Miran	395
Riecken	21	Mohr	395
Baasch	268	Möller, Ksp. Nortorf	396
Beeckmann	268	Mordhorst	397
Behrens	272	Müller Ksp Bovenau	396
Beyers siehe Regers	273	Müller Ksp. Nortorf	399
Bilderbecken	273	Osbahr	399
Blunck	273	Paura	399
Bock, Ksp. Bovenau	273	Peters	428
Bock, Ksp. Nortorf	275	Piepers	428
Bracker	276	Pingel	428
Brammer	277	Pries	429
Brockstedt	277	Ratchen	429
Brux	280	Reese	429
Covirther	281	Regers	429
Crützfeld	281	Reimers	429
Dibbern	281	Riecken	430
Dorens	281	Riepers	444
Dortmunden/Dormann	282	Riesenberg(er)	445
Duggen	282	Rixen	447
Dunker	287	Rössmann	455
Eckmann	287	Rohwer	455
Egger(s)(t) Ksp. Bovenau	287	Runge	461
Ehmken Ksp. Flintbek	289	Sassen	462
Ehmke Ksp. Flemhude	291	Scheel/siehe Sell	463
Enders	292	Schlotfeld	463
Flenkern	293	Schlüter, Ksp. Bornhöved	470
Götttsche	294	Schlüter, Ksp. Nortorf	470
Greven Nortorf	295	Schlüter, Ksp. Flemhude	471
Greve Bovenau	295	Sell Flemhude	472
Grootmaack	295	Sell Flintbek	477
Haack/Hackert	298	Sellen Brügge	478
Harder	304	Sieck	478
Harms	322	Siepchen	487
Hartmann	323	Staven	489
Haws/Hass	323	Steen	489
Heicken	325	Stieper	489
Hellmers	325	Strohkarck	490
Hintz	332	Tank	490
Holst	332	Theden	491
Homfeld	332	Thun	509
Horst	332	Tietjen, Ksp. Bornhöved	510
Huess	335	Tietjen, Ksp. Bovenau	515
Jacobsen	335	Tode	515
Joenke	335	Voss	515
Kaack	336	Wiese	516
Kähler/Köhler	340	Witthöft	520
Klinckradt	364	Wittmaack	520
Klockmann	364	Wolter	525
Klüver	367	Wriedt	525
Koch	370	Zahn	546
Krebztekies	371	Uneheliche Geburt	
Kruse	371	1748 und „öffentlich	
Kühl, Ksp. Bovenau	372	Buße tun“	547
Kühl, Ksp. Nortorf	376	Drangsale des Amtes	
Kühlen Ksp Schenefeld	382	Bordesholm...	551
Kummerfeld	382	<b>Ortsverzeichnis</b>	554
Langmaacken	384	<b>Namensverzeichnis</b>	557
Lauwen	384	<b>Literaturverzeichnis</b>	560
Leptien	384	Brauer, <b>Depenauer</b>	
Lille	386	<b>Hefte</b>	564
Linnau	387		
Löhndorf	389		
Lucht	390		
Lütjens	392		
Lüttjohann	392		
Mester	394		

**Kurze Abhandlungen, die einiges zum Leben der Vorfahren verdeutlichen:**

Kirche und Kneipe oder Nöte eines katholischen Pfarrers nach dem Krieg in Bordesholm	94
„Zur Linde“ – Bordesholm, mein Zuhause in den ersten Lebensjahren 1950 – 1957 und ein nicht vollständiger historischer Rückblick	97
Insten, Lebensumstände um 1850 auf dem adeligen Gut Cronsburg/Ksp. Bovenau	265
Frachtfuhrmann - Industriegeschichte hatte vier Beine: Pferdebeine. Alles, was in der Vergangenheit Mobilität ausmachte, begann ganz vorn mit einer grossen weichen "Schnauze"...	302
Bauernvogt, Einschub zum Thema: Sicherlich gibt es örtliche Abweichungen, aber es mag einen Überblick zum Tema „Bauernvogt“ und dessen Aufgaben geben	303
Dorf und Hof Hütten im Kirchspiel Nortorf, Teil II: Streit um den Hof zur Hutten im „Rendesburger wolde"	305
Eingabe des Timm Harders an den Statthalter Christian Rantzau, 1649	310
Blumenthaler Dienste	319
Soziale Stufungen in Dörfern des Amts Bordesholm, Hufner, Doppelhufner, Vollhufner, Dreiviertelhufner oder Halbhufner, Kätner (auch Kotener genannt), Bödner und Anbauern und Insten	339
Kriege verschonen Rumohr nicht	356
Dienste, die das Dorf Rumohr 1770 leisten mußte	358
Zarrentin	366
Loop: Wandlung eines Dorfes durch Verkoppelung und Intensivierung der Nutzung	378
Der große Brand von Brügge im Jahre 1744	449
Mühle und Müller	518
Uneheliche Geburt 1745, „öffentlich Buße tun“ u. eine hochfürstl. Verordnung von 1792	546
Drangsale des Amtes Bordesholm im 30jährigen Kriege	551
Brot	563

**BAND 2: Literatursammlung zu Depenau, Stolpe und Wankendorf, ISBN 978-3-86424-032-4**

Vorwort	5
Kieler Nachrichten: Rezension	12
Depenau, Lage, Bilder und Chronologie der Gutsbesitzer, Th. Künstler, Stolpe	13
Depenau, Prange, Wolfgang, Die Anfänge der großen Agrarreformen in Schleswig-Holstein bis 1771, Neumünster 1971	23
Leibeigenschaft und Flucht – Depenau im 18. Jahrhundert, Klaus Riecken, ZNF 82, 2007, S. 47-57	25
Leibeigenschaft in Schleswig-Holstein am Beispiel des Gutes Depenau im Kirchspiel Bornhöved, Klaus Riecken, unveröffentlichtes Manuskript	37
Ein Dorfkrug im 19. Jahrhundert - der "Pfeifenkopf" in Stolpe, Klaus Riecken, unveröffentlichtes Manuskript	49
Einblicke in die Militärlasten während der Napoleonischen Kriege am Beispiel des Gutsbezirkes Depenau, Volker Griese und Heinrich Griese, Jahrbuch für Heimatkunde im Kreis Plön, 35. Jg./2005, S. 233ff	55
„Wie alles sich angefangen“ oder „wie die Unterthanen von dem Herrn Obrister regieret“. Materialien zur Leibeigenschaft im Gutsbezirk Depenau, Volker Griese u. Heinrich Griese, Jahrbuch für Heimatkunde im Kreis Plön, 36. Jg./2006, S. 182ff	63
Das Gold des Waldes: Holz, hier: Holzdiebstahl, Klaus Riecken, ZNF 83, 2008, S. 365ff	79
Acta betreffend „bestimmter Zustände in den Stolpe und Wankendorf“ von Volker Griese, Jahrbuch für Heimatkunde im Kreis Plön, 37. Jg./2007, S. 84ff	83
Bäuerliche Besitzverhältnisse in Ostholstein nach der Abschaffung der Leibeigenschaft, Klaus Riecken, ZNF 85, 2010, S. 256ff	91
Bericht über eine Untersuchung des Obersachwalters Petrejus zu den Vorfällen im Gute Depenau am 23.März 1707, ihren Ursachen, Weiterungen und Konsequenzen, LAS Abt. 7, Film Nr. 628	103
»Es gehet dem Menschen wie dem Vieh« Gut Depenau und seine Leibeigenen – ein Essay von Volker Griese, BOD, Norderstedt, 2008	115
Mein Dorf (Wankendorf), Rosemarie Minsel, unveröffentlichtes Manuskript	133
Georg Christian Wilhelm Pasch, Sitten und Gebräuche im Kirchspiel Bornhöved vor einem Vierteljahrhundert in: Volksbuch auf das Jahr 18150 in Schleswig, Holstein und Lauenburg, Altona 1850	147

Moral – Klaus Riecken, ZNF 84, 2009, S. 153ff	151
Otto Kock, Von der Leibeigenschaft auf Depenau, Gutsarchiv, Akte 58 und 90	153
Uwe Brauer, 200 Jahre Schulbauten in Stolpe, Wankendorfer Rundschau Nr. 38 - 1994	157
Volker Griese, Wankendorf – eine Ortschaft wird verkauft, in: Jahrbuch für Heimatkunde im Kreis Plön, 39. Jahrgang/2009, S. 156 ff	161
Nikolaus Luckner – Der Waldler und die Marseillaise Beitrag aus: Unser Bayern / Heimatbeilage der Bayerischen Staatszeitung, Jahrgang 38, Nr. 12 vom Dezember 1989 (Verfasser: Max Lachner) Quelle: <a href="http://www.alt-bramstedt.de/Inhalt/Doerfer/Luckner/LucknerCham/lucknercham.html#schafott">http://www.alt-bramstedt.de/Inhalt/Doerfer/Luckner/LucknerCham/lucknercham.html#schafott</a>	169
Beschreibung des zum adeligen Gute Depenau zugehörigen Dorfes Stolpe mit den Kielerkamper Stellen, nebst Bedingungen, wonach dieses Dorf unter Autorität der dazu ernannten königlichen Commission am 15ten März 1815, vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause in der Stadt Kiel öffentlich meistbietend verkauft werden soll (Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv, Abt. 125.3, Nr. 26)	173
Hexenprozesse und Torturen, Feuertod für Teufelspakt, <b>Marianne Dwars</b> , in lebensart 04/2008	191
Constantia von Cosel und August der Starke, Die Geschichte einer Mätresse von <b>Hoffmann, Gabriele</b> , Bastei Lübbe Taschenbücher Nr. 61118, 1983 Auszug Depenau betreffend	193
Eine Kindheit in Stolpe - wir waren unser drei, <b>Uwe - Jens Brauer</b>	195
Beschreibung Depenaus	201
Beschreibung Stolpes	205
Beschreibung Wankendorfs	207
Beschreibungen aus: <i>Topographie der Herzogthümer Holstein und Lauenburg, des Fürstenthums Lübeck und des Gebiets der freien und Hanse-Städte Hamburg und Lübeck von Johannes v. Schröder und Herm. Biernatzki, Oldenburg (in Holstein) 1855 unveränderter Neudruck der Ausgabe von 1855: Sändig Reprint Verlag Hans H. Wohlwend, Vaduz/Lichtenstein;</i>	
Schulvisitation im Kirchspiel Bornhöved	209
Bildernachweis	211
Namensverzeichnis	213
Depenauer Hefte, Ausblick auf das Vorhaben und Stand der Stolper Chronik, <b>Theresia Künstler</b> , Stolpe	217

Liebe Kinder, liebe Geschwister,

Im Jahr 1965 erzählte mir mein Vater, Euer Großvater, davon, dass er einmal nach seinen Vorfahren forschte. Hintergrund dieser "Forschung" war die in den 30er Jahren vorherrschende Verachtung und Verfolgung der Juden. Auflage von der Staatsführung war der sogenannte Ariernachweis, der Nachweis, dass unter den Vorfahren kein Jude war. Von daher ist die Ahnenforschung mit einem negativen Beigeschmack belegt.

Die vorhandenen Kirchenbuchauszüge weckten mein Interesse für die Vorfahren, sodass ich auf die vorhandenen Informationen aufbauend weiterforschte. Alle Ergebnisse bis zum Jahr 1966 fasste ich in einer Jahresarbeit unter dem Titel "Heimat und Weg der Familie Riecken" zusammen. Dies geschah an der Realschule Neumünster. Ausbildungsbedingt kümmerte ich mich um dieses Hobby bis 1982 nur mit großen Unterbrechungen. Durch Heirat, Kinder und Ausbildungsende fand ich wieder den intensiven Zugang und trug auch Informationen über Elkes Vorfahren zusammen.

Das Suchen nach weiteren Daten von Vorfahren aus Wankendorf und Stolpe im ehemaligen adeligen Gut **DEPENAU** im Kirchspiel Bornhöved wird durch eine Kirchenbuchlücke von 1688 - 1711 und durch sehr ungenaue Angaben erschwert, z.B.: „1724, 8.5. word begraben Lenske Riecken, Paul Rieckens Frau aus Stolpe“.

Kirchenbuchauszüge über Geburt, Hochzeit und Tod ergaben ein Gerüst für die gefundenen Vorfahren, wobei der Zeitraum zwischen Geburt und Tod unausgefüllt bleibt.

Wie ist dieser Zeitraum auszufüllen? Im Gegensatz zur Stadtbevölkerung gibt es weniger Informationen über die Landbevölkerung, welches das Suchen nach personenbezogenen Dingen erschwert. Folgende Bereiche müssten dabei beachtet werden: Besitz, berufliche Tätigkeit, Familiengröße, Stellung in der Gesellschaft, Beziehungen zu Mitbürgern und der Einsatz im öffentlichen Leben und in der Kirche. Somit ist der Übergang von der Familienforschung zur Heimatgeschichte getan.

Anhand von Gerichtsakten und anderen Gutsunterlagen sowie von Volkszählungen aus dem Landesarchiv in Schleswig lassen sich einige Lebensumstände konstruieren, gab es doch schon früher in den Dörfern Streit, Neid und Vergehen wie Holz- und Wilddiebstahl. Könnt Ihr Euch vorstellen, dass "Fleischeslust" vor der Ehe mit Gefängnisstrafe bei Wasser und Brot geahndet wurde?

Die Vorfahren Eures Vaters lebten überwiegend im ländlichen Raum. Der überschaubare Zeitraum Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts war geprägt durch Leibeigenschaft, d.h. die in Stolpe und Wankendorf lebenden Vorfahren waren Eigentum der Gutsbesitzer, die über diesen Besitz nach eigenen Vorstellungen verfügen konnten. Wenn wir das nach heutigen Wertvorstellungen uns nicht vorstellen können, so mögen folgende Haltungen aus der Zeit der Unterdrückung das damalige Leben verdeutlichen:

***"der Bauer muss sein Bett nicht vor Abend zurecht machen, weil er am Tage nicht wissen kann, ob er***

### Quellen der Genealogie:

Mitteleuropa gehört zu den Teilen der Welt, in denen seit dem 16. Jahrhundert in Form der Kirchenbücher und der Gerichtshandelsbücher, seit Ende des 18. Jahrhunderts auch in Form der Personenstandsbücher, geeignete Quellen für die Familiengeschichtsforschung vorhanden sind, in denen die Hauptlebensdaten für jede Person nachgewiesen werden können, sofern die entsprechenden Quellen nicht vernichtet wurden. Weitere wichtige Quellengruppen der Genealogie sind zum Beispiel Bürgerbücher, Leichenpredigten bzw. Personalschriften, Universitätsmatrikel, Pfarrverzeichnisse, Testamente und andere Akten, aus denen die verwandtschaftliche Stellung der Personen zueinander oder wenigstens – damit sich der „Tote Punkt“ der Nachforschungen überwinden lässt – ihr Heimatort erkennbar ist, wie beispielsweise die Passagierlisten der Auswandererschiffe aus dem 19. und 20. Jahrhundert und die Musterungslisten. Eine weitere Quellengruppe sind Listen und Akten, die die Existenz von Personen an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit nachweisen und ihre soziale Stellung, wie zum Beispiel Steuerlisten und Adressbücher. Oftmals sind diese und andere Quellen nur für bestimmte Bevölkerungsgruppen vorhanden wie für die soziale Oberschicht. Standesamtliche Unterlagen in Form von Personenstandsbüchern werden ab 1876 geführt, auch deren Einsichtnahme unterliegt Regelungen aus Datenschutzgründen. Gerichtshandelsbücher und andere wichtige Quellen findet man in

den zuständigen Staatsarchiven, weitere Quellengruppen in den Stadtarchiven. Seit 1876 werden in Deutschland Personenstandsregister in den Standesämtern geführt.

Das mit Abstand größte genealogische Archiv wird von der 1894 gegründeten genealogischen Gesellschaft in Utah unterhalten. Die Erforschung der Familiengeschichte hat innerhalb der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (→ Mormonen) eine wichtige religiöse Bedeutung. Deshalb archiviert die Genealogische Gesellschaft von Utah Kirchenbücher und andere genealogisch wichtige Dokumente einerseits auf Mikrofilm und andererseits mittlerweile auch auf digitalen Medien. Die Kirchenbuch-Filme können in vielen Familien-Genealogischen Zentren auf der ganzen Welt öffentlich eingesehen werden; auch über das Internet sind Personendaten (von bereits verstorbenen Personen) und Verwandtschaftsverhältnisse einsehbar.

Zahlreiche Kirchenbuchverfilmungen, vor allem aus den früheren deutschen Ostgebieten, findet man auch in der Deutschen Zentralstelle für Genealogie in Leipzig.

Zu erkennen ist, dass es viele Anknüpfungspunkte gibt, die nur erarbeitet werden müssen.

### ***noch die nächste Nacht in demselben schläft.“***

ODER

Anlässlich verbaler Auseinandersetzungen zwischen dem Gutsherrn und einem Hufner um 1740 auf DEPENAU sprach ersterer: ***"Ist das Feld mein oder euer, ich vermeine, daß das Feld sei meine, nichts gehöret euch zu, die Seele gehöret Gott, eure Leiber, Güter und alles was ihr habt, ist mein, wollt ihr mir das wehren, daß ich meine Schweine auf euer Feld nicht soll hüten lassen, davor sollt ihr das Unglück bekommen, gehet man, daß ihr vor meinen Augen wegkommt."***

Beide Zitate zeigen uns die Stellung der Leibeigenen in der damaligen Gesellschaft. Sie bekamen das Land zugeteilt, und genau so konnte der Gutsherr es ihnen wieder nehmen, sie waren Wirte bis auf weiteres ohne ein jegliches Eigentum. Drastischeres aus Schleswig-Holsteins Geschichte lässt sich kaum finden als das zweite Zitat des Gutsbesitzers von Brockdorff aus dem Jahr 1740 auf Depenau.

Schon im Laufe des 18. Jahrhunderts hegten liberale Gutsherren und Verfechter der Aufklärung Vorstellungen zur Auflösung der Leibeigenschaft. Diese Gedanken und die Französische Revolution führten zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Schleswig-Holstein zur Entlassung aus der Leibeigenschaft, allerdings nicht aus Überzeugung der Gutsherren, sondern aufgrund einer königlichen Anordnung.

Wie konnten Menschen, die in Unfreiheit groß wurden, auf einmal auf eigenen Füßen stehen? Wie konnten sie ihren erhaltenen Landbesitz bezahlen und halten?

Weitere Ereignisse wie rasch wachsende Bevölkerung, rationellere und intensivere Bodenbewirtschaftung und bessere Verkehrsbedingungen im Zuge der industriellen Revolution machten aus Selbstversorgungsbetrieben landwirtschaftliche Unternehmen. Diese Veränderungen hatten Folgen für das Netzwerk der Beziehungen in der Dorfgemeinschaft. Die dörfliche Rangordnung, die sich auswirkte auf die Sitzordnung in der Kirche oder am Mittagstisch des Bauern, berücksichtigte die Großbauern, mittlere Bauern, Kleinbauern, Tagelöhner, Landarbeiter und Dorfhandwerker, Hirten und Schäfer.

Wie mag es "Randgruppen" in der Dorfgemeinschaft ergangen sein? Mütter mit unehelichen Kindern, Witwen und Verlassene, erhielten sie Hilfe oder wurde ein Vergehen gegen die dörfliche Norm erbarungslos geahndet?

Wie erging es Kindern? Hatten sie den heute so selbstverständlichen Freiraum? Nein, schon früh mussten sie mit anpacken, um die Existenz der Familie zu sichern. Sie wurden ihren Fähigkeiten nach eingesetzt, wobei kaum Zeit blieb, eine Schule zu besuchen.

In der Familie lebten zwei oder drei Generationen sowie das Gesinde unter einem Dach zusammen, sie wirtschafteten zusammen. Familieninteresse bestimmte die Partnerwahl, den Beruf und die Ausbildung der Kinder. Das oberste Interesse war der Hof, der immer in der Familie bleiben sollte. Kinder wurden für das gleiche Leben erzogen wie die Eltern auch. Die älteren Generationen wurden von den jungen versorgt. Dabei wird es nicht immer idyllischen überlieferten Bildern



entsprechend zugegangen sein. Manche eingeheiratete Frau wird sich oft danach gesehnt haben, den Machtbereich der Schwiegermutter verlassen zu können.

Das alles änderte sich; Kinder, die dem ältesten Bruder den Hof überlassen mussten, entzogen sich dem Familienverband. Sie zogen in die Städte mit Aussicht eines unabhängigen Lebens. Welch ein Irrtum zur damaligen Zeit bei den Lebensbedingungen! Oder aber sie wanderten aus in die Ferne, um der heimatlichen Enge und den politischen Zuständen zu entfliehen, auch Familienmitglieder aus Stolpe, die es ab Mitte des 19. Jahrhunderts nach Nordamerika schob und zog.

Alle Nachkommen der nach Amerika ausgewanderten Familienmitglieder sind in einem Buch von Lenora Schoenroth, London/Ontario, zusammengestellt. Dieses Buch liegt mir vor, der Inhalt ist in diese Unterlagen mittlerweile teilweise eingebunden.

Als kleines Kind stand Elke, Eure Mutter, bei ihrer Tante Imli (Irmgard Greve, \* 14.05.1904, † Juli 1987, Schwester Eures Großvaters) oft vor einem Ölgemälde, das ihre Urgroßmutter darstellte. Dieses Bild zierte jetzt unsere Wohnstube. Dazu kam ein Fotoalbum mit vielen Bildern der Groß- und Urgroßeltern. Dies und meine Erfahrungen bei der Erforschung meiner Familie ließ in uns beiden das Interesse nach mehr Wissen über unsere Vorfahren heranwachsen. Die Suche begann ab 1982 aufgrund einzelner mündlicher Vorgaben Eurer Großeltern und Verwandten in Kirchenbuchämtern in Ratzeburg (Greve und angeheiratete Familien in Mecklenburg), Hameln (Greve

und angeheiratete Familien in Hameln), Plön und Eutin (Hansen und Brey).

Die Beschäftigung mit dem erweiterten Ahnenkreis Eurer Mutter führte dann zu einer Familie Erythropel. Diese war im Kurfürstentum und später im Königreich Hannover in ein weitreichendes Geflecht von Familien des Staatspatriziats eingebunden, denn sie gehörte zu den Theologen- und Beamteneschlechtern. Das Verzeichnis der Pastoren Niedersachsens von Philipp Meyer nennt 15 Pastoren aus dieser Familie. Mehrfach stellten sie den Hofprediger in Hannover. Verwandtschaftliche Beziehungen bestanden u. a. zu den Familien Stisser, Engelbrecht, Bacmeister, Kotzebue und v. Uslar. Den Begriff des Staatspatriziats verwandte Joachim Lampe in seiner 1963 erschienenen Publikation *„Aristokratie, Hofadel und Staatspatriziat in Kurhannover. Die Lebenskreise der höheren Beamten an den kurhannoverschen Zentral- und Hofbehörden.“* Er versteht darunter die höhere Beamtenschicht, die sich gegen Ende des 16. Jahrhunderts vorwiegend aus der städtischen Oberschicht, dem sogenannten Stadtpatriziat, aus den Familien fürstlicher Kanzler (Stisser), Bergbauunternehmer (Engelbrecht und Hattorf) und aus dem Pfarrerstand (Erythropel und Kotzebue) herausbildete. Der Lebensstil dieses Amtsadels glich mit einer sorgfältigen Erziehung, akademischer Ausbildung, vornehmer Lebensführung und dem Streben nach Grundbesitz durchaus dem der Aristokratie. Die Ritterschaft in Kurhannover war jedoch nicht bereit, diese „neuen Familien“ aufzunehmen. Aus dieser Abschottung entstand ein Geflecht der geschlossenen Heiratskreise innerhalb der höheren Beamtenschaft, die in ihrer Gesamtheit neben Hofadel

### **Leibeigenschaft**

bezeichnet eine spezielle Form der Untertänigkeit, die folgendes beinhaltete:

### **die persönliche**

**Unfreiheit**, die sich in einem Verbot der Freizügigkeit äußerte. Ohne Zustimmung des Gutsherrn durfte kein Leibeigener das Gut verlassen,

### **den Frondienst**, der

Leibeigene besaß nicht die Freiheit der Berufswahl, sondern musste Dienstleistungen nach Belieben des Gutsherren verrichten,

### **den Heiratskonsens**,

eine Heirat bedurfte der Zustimmung des Gutsherren, je nach Anzahl der Wohnungen und Untertanen galt diese Entscheidung als Steuerungsinstrument,

### **die patrimoniale**

**Gerichtsbarkeit**, sie bedeutete, dass der Gutsherr über seine Untertanen zu Gericht saß, und zwar auch in Fällen von Streitigkeiten zwischen ihm, dem Grundherren, und den Untertanen, die zwar das Recht auf Beschwerdeführung bei dem Landesherrn hatten, wie wir aber noch sehen werden, scheidete dies schon an den mangelnden Fähigkeiten des Schreibens und der Ferne des Landesherrn. Unter diesem Begriff war auch Gewalt als Disziplinierungsmittel erlaubt, d.h. es bestand das Recht auf körperliche Züchtigung, bei Vernachlässigung der Pflichten durch die Leibeigenen, und

### noch Leibeigenschaft

#### die Konservationspflicht,

in diesem Punkte hatte der Gutsherr die Pflicht, in Notzeiten seine Untertanen am Leben zu erhalten, denkbare Notsituationen waren Missernten, Seuchen und Kriege, es sollte in solchen Fällen eine Versorgung mit Futter, Vieh, Holz und Baumaterial erfolgen.

#### General-Verzeichnis der v. 01.01.1848 bis 04.07.1861 im Herzogtum Holstein bestrafte Verbrecher, Glückstadt 1862

206. Riecken, Hans Christian, genannt Eidig, gewerbmässiger und berüchtigter Wilddieb, in Stolpe, adl. Guts Depenau, um 1808 geb., ist 1843 v. Bordesh. Amtsh. w. Jagdcontravention mit einer Brüche von 5 RThl(?), 1845 v. Depen. Instit. w. Wilddiebst. mit dem erlitt. Arreste, 1847 v. d. Preetzer klösterl. Obrigkeit w. wiederh. Wilddiebst. mit 2 mal 5 t. G. b. W. u. B. und v. Neum. Amth. w. unlegitimten Besitzes eines Stücks Wildes mit 20 RThl(?) Brüche, 1848 v. Wensien. Instit. w. Wilddiebst. mit 3 monatl. Zuchth. belegt, 1849 v. Depen. Instit. w. ersten kl. Diebst. v. d. Inst. absolviert, 1850 v. Bothkamp. Instit. w. Holzentwendung mit G. b. W. u. B. und 1852 v. Depen. Instit. w. Jagdcontravention mit 3 mal 5 t. G. b. W. u. B. bestraft.  
**Erklärung:**  
5 t. G. b. W. u. B = 5 Tage Gefängnis bei Wasser und Brot

und Aristokratie einen dritten Stand bildeten, das Staatspatriziat, überwiegend aus den Städten Hannover, Braunschweig, Hildesheim, Göttingen, Osterode und Einbeck.

Die Ahnentafel Eurer Mutter umfasst teilweise über 20 Generationen und damit in der historischen Zeitrechnung den Zeitraum vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Den weltpolitischen Zusammenhang herzustellen, ist zuviel verlangt, jedoch kann ein Teil der Geschichte Niedersachsens, also Eurer Heimat, an den einzelnen Schicksalen Eurer Vorfahren in dieser Ahnentafel abgelesen werden in Form von menschlichen Stärken und Schwächen bei der wirtschaftlichen Entwicklung verbunden mit Erfolgen oder Misserfolgen aufgrund von Weitsicht oder falscher Einschätzung der damaligen Zeit.

So lebte zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges der Vorfahr Engelbrecht in Hannover, er war Kanzler und gestaltete die Politik auf Geheiß des Landesfürsten. Dazu gehörten auch Fahrten an den Wiener Hof, um die Interessen seines Landes beim Kaiser durchzusetzen.

Nach seinem plötzlichen Tode erstellten Angehörige eine Auflistung seiner Vermögenswerte, es waren Präsente zeitgenössischer, verbündeter und politisch nahestehender Landesherren, weiter werden genannt: goldene Ketten, Ringe, Gerätschaften und Schmuck aus Silber oder aber aus vergoldetem Silber, aber auch Kleidungsstücke: 1 Bademantel, 2 Paar Filzreitstiefel, 1 schwarz geblühtes Sammetkleid mit vielen Knöpfen und mehrere unbewegliche Güter wie Haus und Hof in Halle, das Rittergut zu Riedeburg, das Lehen und Rittergut Voldagsen.

Alles Zeichen dafür, dass der Kanzler nicht nur ein erfolgreicher Politiker war, sondern auch gut wirtschaften konnte?

Ganz andere Lebensverhältnisse zeigten zur gleichen Zeit im Kirchspiel Eutin die Familien Brei, Böhnke, Langfeld, Meetzen, Steffen, und Wiese; sie lebten überwiegend als Kätner oder Hufner im ländlichen Raum, später betrieb die Familie Brei die Braaker Mühle bei Eutin.

Vorfahren überstanden die Wirren des Dreißigjährigen Krieges und mussten nun weiter dafür sorgen, aus dem Chaos ein geregeltes Leben zu entwickeln. Ob Euer Vorfahr Christoffer Willhelms dieses nur leisten konnte, indem „*Er hin und wider Pferde gestolen (und) verhaftet worden und für etwa 2 Jahren ausgerissen*“ war?

Eine Auflistung aus dem Bereich der väterlichen Vorfahren führt uns zu sehr einfachen Lebensverhältnissen: 1824 verstarb unser Vorfahr Claus Riecken, Tagelöhner und bis 1805 Leibeigener in Stolpe. Seine Witwe listete den Besitz auf, der sich leicht als einspaltige Darstellung auf einem Stück Papier darstellen lässt. Aufgelistet sind neben Kleidungsstücken, z. B. 1 Paar Stiefel, 2 Paar weiße wollene Socken, 2 Hosen, auch sogenannte Mobilien und Hausgeräte, z. B. 1 Schrank, 1 Tisch, 3 Stühle, 1 Milcheimer, 1 Dreschflegel.

Der oben schon erwähnte abgeschlossene Kreis von Familien des Patriziats zeigt Euch, dass der einflussreiche und zugleich vermögende Teil der Bevölkerung vorzugsweise im Rat der Städte vertreten war und Einfluss auf die Gemeinden u. deren Entwick-



lung ausübte. Hier stießen die eigenen Vorstellungen auf die der Allgemeinheit. Kaufleute bildeten vornehmlich das Stadtpatriziat; dazugehörnde konnten aufgrund des Wohlstandes studieren und Bildungsreisen unternehmen, sie mussten nicht möglichst früh in den Arbeitsprozess, um zum Unterhalt der Familie beizutragen. Dagegen hatten Kleinkrämer und Höker, die in der Zunftordnung ziemlich unten standen, keinen politischen Einfluss. Um die Rangfolge weiterzuführen muss auch der Bauer erwähnt werden; er als Hufner oder Inste war abhängig vom Landherrn, der ihm das zu bewirtschaftende Land für Geld und Naturalien überließ.

Informationen über Eure Vorfahren im 17. Jahrhundert sind selten zu erreichen wegen lückenhafter Kirchenbücher, teilweise sind gar keine Aufzeichnungen vorhanden. Dies gilt vor allem für den ländlichen Bereich. Ganz anders verhält es sich in den oben genannten Städten; Familien des Patriziats sind familiengeschichtlich erforscht aufgrund umfangreicher alter städtischer Verwaltungsunterlagen, die die Wirren der Zeitgeschichte überstanden haben. Es ist eine Frage des Literaturstudiums, an weitere Informationen über diese Ahnen zu kommen. Das Ergebnis seht Ihr in der Ahnentafel Eurer Mutter, die nur einen Teil vorhandener Informationen darstellt. Man sagt, es wäre möglich, noch weiter, ja viel weiter in der Zeitrechnung zurückzukommen. Wir, Eure Eltern, werden es als Ansporn auffassen, weiter zu suchen.

Nicht nur durch die adligen Vorfahren verlassen wir den engen Bereich des heutigen Niedersachsens, Mecklenburgs und

und Schleswig-Holsteins, drei eurer Vorfahren aus der Urgroßeltern-Generation verließen ihre Heimat zur Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, um in der Fremde ihr Leben zu gestalten: Heinrich Paura aus dem Gebiet der Memel (heute Litauen), Rosas Bartek aus dem Kuhländchen/Mähren (heute Tschechien) und Paul Ferdinand Zapf aus dem Bereich Posen (heute Polen) kamen aus ärmlichen Verhältnissen. Der wirtschaftliche Aufschwung in Schleswig-Holstein durch Kanalbau und Rüstung, speziell in Kiel, gab ihnen Arbeit.

Weitere historische Ereignisse ließen Vorfahren die Heimat verlassen, um woanders, also in der Fremde, ihr Leben zu gestalten:

Die Vorfahren AUBANALLE, BRERY, FRIOL, JOBERT und POURIOL verließen aufgrund der Hugenottenverfolgung Frankreich, um nach mühsamem Weg in Hameln/Weser zu erfahren, dass sie aufgrund eingeräumter Privilegien in Konfrontation mit der einheimischen Bevölkerung standen. Sie waren aus der Sicht der Einheimischen nicht gern gesehen.

Dagegen trafen es der Glaubensflüchtling Hans BEX und Familie aus Masseick/Flandern, hier herrschte Unfrieden, weil der Herzog von Alba den katholischen Glauben wieder einführen wollte, in Hildesheim um 1558 sehr gut. Schon nach ein paar Jahren gehörte er dem Rat der Stadt Hildesheim an, aufgrund seiner Vermögensverhältnisse ergaben sich für die Familie Bex in der Fremde anscheinend keine Schwierigkeiten.

Welcher Lebensweg verbirgt sich bei der Vorfahrin Meitschel KRÜGER, in deren Sterbeeintrag zu le-

### **Ausweis für einen Greiftrupp, der bestimmte "Entwichene" aufspüren und zurückbringen soll.**

Demnach Ich Vorzeigern dieses, meine Unterthanen, alß Paul Rieck, Jochim Duggen, Hinrich Horst, Hinrich Tejen undt Jürgen Löndorff, abgefertiget, umb vier meiner Leibeigenen Knechte, Nahmentlich **Hans Rieck, Hinrich Löndorff, Daniel Löndorff und Claus Dose**, welche vor einige Zeit außgetreten undt sich den Hochfürstl. Kirchspielen Katzenbüttel und Cathrinherd unweit Tönningen aufhalten, wiederzuholen. Deß werden hiemit Alle undt Jede Hohe und Niedrige Civil- undt Militair Bediente respective Dienste freundlich ersucht, Obbenannte meine Leute aller Orthen frey undt ungehindert pass- undt repassiren zu laßen, auch auf erfordernden Fall, Ihnen Obrigkeitliche Assistance undt Fort- hilfung zu gönnen. Maßen Ich ein solches in dergleichen und andern Fällen zu erwidern nicht ermangeln werde. Zu Versicherung dessen Ich dieses eigenhändig unterschrieben undt mit Beysetzung meines Petschaftes Bekräftiget. Geben auff meinem Hause Depenau den 14ten Octobr. 1703 Dero Königl. Majest.zu Dennemark Norwegen Obrister zu Roß. W. Brockdorff

## Patrizier - Patriziat

Das mittelalterliche „Patriziat“ nannte sich selbst nicht so; man sprach üblicherweise von „Geschlechtern“, wie etwa beispielhaft für Hannover, Einbeck, Goslar, Lüneburg und Hildesheim nachgewiesen. Der Ausdruck „Patrizier“ in seiner Übertragung auf die städtische Oberschicht des Mittelalters entstammt selbst nicht dieser Zeit, sondern erst der Renaissance. Die Patrizier besetzten den Rat und wichtige andere städtische Ämter und versuchten, sich ein ausschliessliches Recht auf diese Ämter zu wahren, also die Patrizier zu den alleinigen ratsfähigen Geschlechtern zu machen. Hierfür schlossen sie sich in Gilden zusammen und setzten ein erbliches Recht auf die begehrten Ämter durch. Die Patrizier gelten als dem landgesessenen Adel ebenbürtig. So nimmt das genealogische Handbuch des Adels unverändert jene Familien auch ohne Adelsprädikat auf, deren Mitglieder nachweislich spätestens im 14. Jahrhundert erbgesessene Ratsgeschlechter in Reichsstädten waren. Seit dem 13. Jahrhundert kämpften die in Zünften organisierten Handwerker gegen die Vorrechte der Patrizier. In der Regel konnten die Zünfte eine Beteiligung am Stadtrat erlangen. In der Mehrzahl der Hansestädte konnte sich das Patriziat behaupten.

sen ist, der Vater sei Zuckersieder in London gewesen? Traf sie in London den Schiffer Joachim Nicolaus Waack? Verließ sie ihre Familie und London, um mit ihrem Mann in Wismar zu leben? Bisher fand ich weder den Heiratseintrag noch den Geburts- oder Taufeintrag der Tochter um 1770, nur die Erlangung des Bürgerrechts in Wismar ist 1769 zu finden.

Ihr erkennt die unterschiedlichsten Lebensläufe und Lebensgestaltungen, beachtet dabei immer den historischen Hintergrund!

Vielen ist bisher zu danken. Als erstes meinem Vater, der es verstand, mir in frühen Jahren die Familienforschung aufgrund von ihm erarbeiteten Unterlagen nachhaltig schmackhaft zu machen. Mit ihm fuhr ich auf das Plöner Kirchenbüro, um zum ersten Male Einblick in ein Kirchenbuch zu bekommen. Nach über 40 Jahren fasziniert mich dieses Hobby immer noch. Weiterhin gilt mein Dank Herrn v. Damm und Herrn Früh für die hilfreiche Unterstützung zu Beginn meiner Recherche in Sachen Greve-Ahnentafel seit 1980, später Frau Wiebke Dannenberg für die enorme Zuarbeit in Sachen Brey/ Breide aus dem Bereich Eutin und Leptien im Kirchspiel Bosau.

In Sachen Ahnentafel/Stammbaum Riecken hatte ich in Uwe Brauer einen engagierten Mitstreiter, besonders im „Übersetzen“ (Transkription) gefundener Quellen aus

dem Landesarchiv, gab es doch manche Geschichte, die uns heiter stimmte und so manches Mal zum Lachen brachte. Ihm und seiner Frau Rosi, die ihren Mann so manche Stunde für dieses Hobby entbehren musste, sei vielmals gedankt.

Letztlich gilt der Dank auch meiner Familie, die tolerant mir dieses Hobby ermöglicht.

Liebe Kinder, ich habe es noch immer nicht geschafft, die bisherigen Ahnentafeln Greve und Riecken zu einer zu verschmelzen. Das liegt daran, dass zu beiden verschiedene Personenkreise Interesse zeigen und auch Exemplare erhalten. Ich möchte nicht drei verschiedene Varianten einer Ahnentafel führen. Sollte es mir erlaubt sein, noch eine ganze Weile auf diesem Gebiet wirken zu dürfen, werde ich Euch, liebe Kinder, jeweils noch ein aktuelles und bebildertes Exemplar zusammenstellen und aushändigen.

Sollte Eurerseits an diesem Hobby kein Interesse bestehen, bitte ich Euch, später meine gesamte Sammlung der Genealogischen Gesellschaft Hamburg zu übertragen.

Doch bedenkt, eine Ahnentafel wird nie fertig sein!

Euer Vater, Euer Bruder

im April 2024

Es folgen fünf Kartenausschnitte von 1630, 1750, 1850, etwa 1930 und um 2015





Kiel

Machterweer

Bovenau

Scholp

Geweste

Nisse kl.

Nyse kl.

Flintbeke

Blumen dal

Eller

Nie molen

Enken dorp

Westene

Hergen

Langwede

Buddorp

Nordorp

Mats

Tiemeaspe

Brugge

Depenou

Berkon

Raastorp

Wastorp

Curen

Suent

L

Kremels





huse  
Plockstorp  
Ploemendal

huse  
Schiresee  
Gr. C

huse  
Grosen  
Warder

huse  
Langwedel  
Soeren  
Schmaelstede  
Doetken

huse  
Wingbeck  
Schon  
beckn

huse  
Negen  
harris

huse  
I Schiresee  
Sprong

huse  
Schiresee  
Gr. C

huse  
Grevien  
kroeg

huse  
Langwedel  
Soeren  
Schmaelstede  
Doetken

huse  
Wingbeck  
Schon  
beckn

huse  
Negen  
harris

huse  
Wolffsee  
Lutken  
Blintbeck

huse  
Gr. Flantbeck  
Bockische

huse  
Schonhorst  
Techelstorp

huse  
Restorp  
Brugge

huse  
Wingbeck  
Schon  
beckn

huse  
Negen  
harris

huse  
Moersee  
Ronning  
Wolffsee

huse  
Havrickhorst  
Honningsee

huse  
Severstorp  
Barkow  
Posselt

huse  
Warnow  
Neumoll  
Lubstam

huse  
Wingbeck  
Schon  
beckn

huse  
Negen  
harris

huse  
Ebbendorp

huse  
Pretz  
Cloj

huse  
Pr  
Kuh

huse  
Brambeck  
Fl

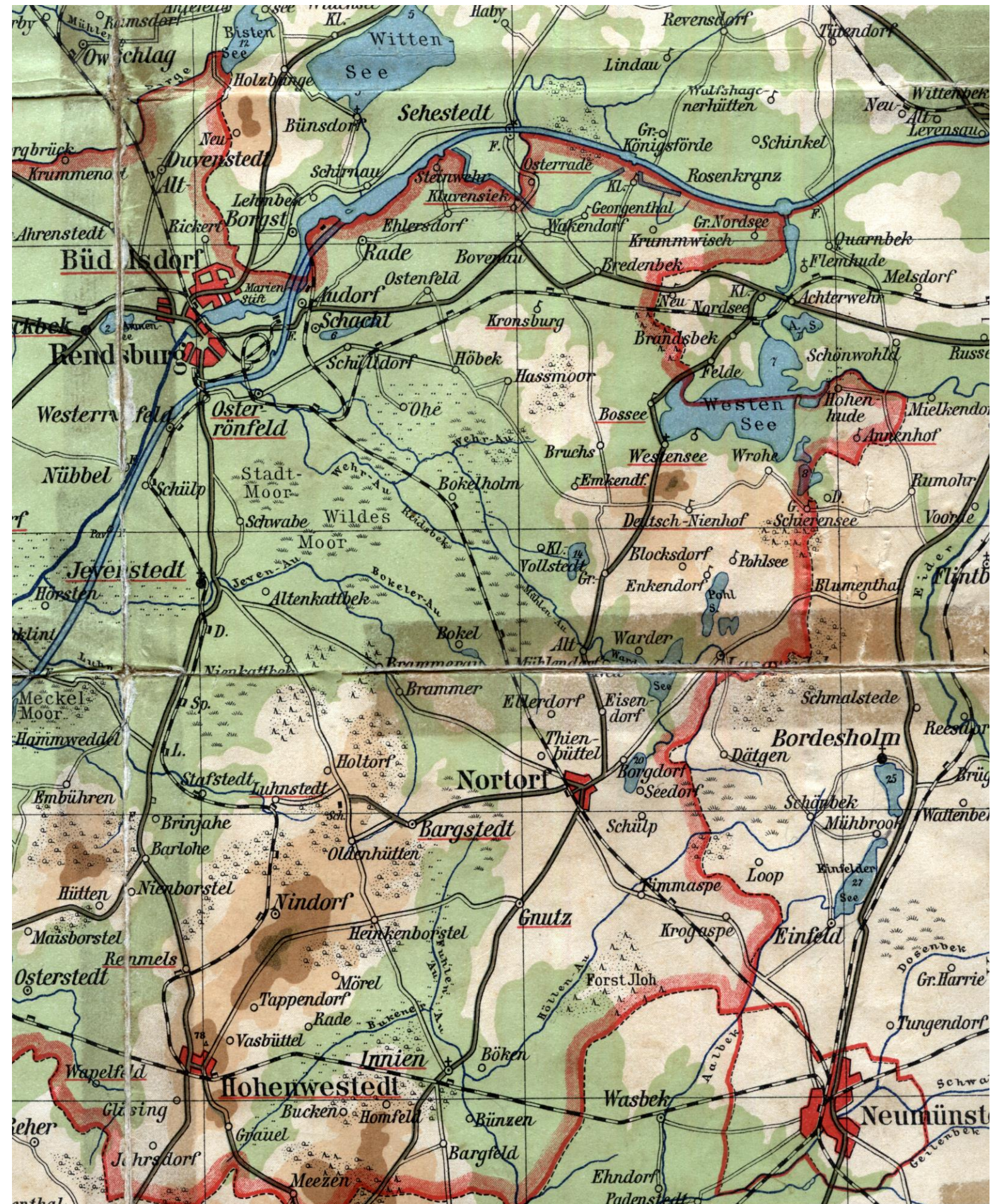
huse  
Wingbeck  
Schon  
beckn

huse  
Negen  
harris









**Kreis**  
**RENDSBURG**  
 von Fr. Schallschmidt.  
 2<sup>te</sup> vergrößerte u. verbesserte Auflage.

Höhen bis 20 m  
 " " " 40 "  " " " 60 "  " " " 80 "  " " " 100 "  Orte über 2000  
 " " " 1000



## Gemeinden Stolpe und Wankendorf



AKVZ - TOP 5538 - Stolpe

**Stolpe** (vormals Stholpe)

ein großes meistens zerstreut gelegenes Dorf am Stolper-See, im Gute Depenau, Kirch-spiel Bornhöved. Dieses Dorf liegt im gutsobrigkeitlichen- und Gerichtsdistrict des Gutes Depenau, ist aber mit Wankendorf von demselben getrennt verkauft und eine eigene Besetzung, jedoch ohne Haupthof, geworden. Als 1815 das Gut Depenau in Abtheilungen verkauft und der Haupthof nebst Meierhöfen vom Grafen Luckner erstanden wurde, kaufte der Obergerichtsadvocat Scheel in Itzehoe die beiden Dörfer Stolpe und Wankendorf für 70.000 Reichsthaler vormaliges Courant. Aus seinem Concourse kaufte sie 1823 der Senator Jenisch in Hamburg für 58.000 Reichsthaler vormaliges Courant. Nach seinem Tode erbten beide Dörfer seine Töchter, die sie noch jetzt besitzen, nämlich die Wittwen des Consuls Rücker auf Perdöl und des Minister-Residenten Godeffroy auf Lehmkuhlen. Jurisdiction und Polizeigewalt werden vom Haupthofe Depenau ausgeübt. An welchen auch die Steuer entrichtet werden. Stolpe besteht aus 10 Vollhufen, 7 Halbhufen, 7 Erbpachtsstellen, 8 Landinstenstellen und 24 Kathen ohne Land (7 Pflug); 4 Vollhufen liegen im Dorfe, ein ansehnliches Wirthshaus (Erbpachtsstelle) liegt am Wege von Kiel nach Bornhöved und heißt Pfeifenkopf; ausgebaute Stellen sind: Brammerberg, 1 Halbhufe und 1 Kathe; Ellerstrüken, 1 Vollhufe und 1 Kathe; Mißmaßen, 4 kleine Erbpachtsstellen; Missenkamp, eine Erbpachts-vollhufe; Nienkoppel, 1 Erbpachtsstelle Silgenwisch (Seligenwisch), 1 Vollhufe und 1 Kathe; Klingenberg, 1 Vollhufe und 1 Kathe; Wittenberg, 1 Halbhufe und 1 Kathe; Kielerkamp, nördlich an der Landstraße nach Kiel, 5 Halbhufen und 1 Kathe; Wittmaßen, 1 Vollhufe; Bocksberg, 1 Vollhufe und 1 Kathe; Kastenberg, 1 Kathe; Mühlenberg, ein Wohnhaus; Nadelloch (zur neuen Brücke), 1 Erbpachtsstelle und 2

## Gemeinden Stolpe und Wankendorf

---

Kathen; Moorkathe, 1 Kathe. Zum größten Theil sind die Eingesessenen Erbpächter; aus den Hebungen des Canons und einigen Zeitpachtshebungen bestehen die Einnahmen der Herrschaft des Dorfes. Das gesammte Areal von Stolpe beträgt 1.341 Tonnen à 260 Quadratruthen (1.229 Steuer-tonnen), wovon etwa 57 Tonnen Moor, aber keine Hölzung. Hievon sind 938 Tonnen in Erbpacht gegeben; 403 Tonnen gehören der Herrschaft des Dorfes und sind an 8 Colonisten sowie als Gärten und Kuhweiden in kleineren Massen verhäuert. Eine Vollhufe und 1 Halbhufe waren schon vor dem Verkauf des Dorfes 1815 zum Eigenthum verkauft. Der Canon sämmtlicher Erbpächter beträgt jährlich 2.717 Reichsthaler 32 Reichsbankschilling. Der Boden ist theils lehmigt, theils sandigt, im Ganzen sehr gut. Neben dem Dorfe liegt der sehr malerische Stolper-See, der aber zum Haupthofe Depenau gehört (siehe Depenau); er hat seinen Abfluß durch eine Au, die anfangs Depenau, nachher auch Große Kührener-Au genannt wird, in den Post-See (siehe Post-See) und erhält Zuflüsse aus dem Belauer-See und Schieren-See und aus einem aus der Gegend von Wankendorf her kommenden Bach. Stolpe wird bereits bei der Theilung des Kirchspiels Bornhöved in der Landestheilung von 1316 erwähnt. 1325 stellte Graf Gerhard der Große, wahrscheinlich von der Landesversammlung auf dem Vierth kommend (siehe Ruhwinkel) eine Urkunde „by der Vorde to Stolpe“ aus. Auf der Feldmark lag ehemals ein Dorf Crummendyke (Krummediek). Welches ebenfalls 1316 erwähnt wird und im Anfang des 15. Jahrhunderts noch vorhanden war; es lag ohne Zweifel in der Gegend von Kieler-kamp, welches an dem zum Hofe Löhndorf gehörigen Teiche Krummendiek liegt; auf einer Koppel bei Kielerkamp findet man noch manche Fundamente und Ziegelsteine.  
<http://top.akvz.de/5538.pdf>, eingesehen 23.03.2024

AKVZ - TOP5765 - Wankendorf

**Wankendorf** (vormals Wanikendhorpe)

ein in einer freundlichen Gegend zum Theil zerstreut belegenes großes Dorf im gutsobrigkeitlichen und Gerichtsbezirk des Gutes Depenau, Kirchspiel Bornhöved. Dieses Dorf ward 1813, als das Gut Depenau zum Concurse kam, mit Vorbehalt der obrigkeitlichen Gewalt und Jurisdiction von dem Gute getrennt und erhielt seitdem dieselben Besitzer mit dem Dorfe Stolpe, steht auch in denselben Beziehungen zum Haupthofe (siehe Stolpe). Das ganze Dorf steht zu 6 Pflug und enthält 11 Vollhufen, 6 Halbhufen, 2 kleine Erbpachtsstellen, 16 Landinstenstellen und 29 Kathen ohne Land; im Dorfe liegen nur 1 Vollhufe und 1 Halbhufe und kleinere Stellen; ausgebaute Stellen heißen Pukrade (Quälberg) 1 Vollhufe, Bokelhorn 1 Vollhufe und 1 Kathe, Kuhlrade 1 Halbhufe, Düsternbrook 1 Halbhufe Obendorf 2 Vollhufen, 1 Halbhufe und 1 Erbpachtsstelle Grünenjäger 1 Halbhufe und 1 Kathe (Holzvogtswohnung), Neuenjäger 1 Vollhufe, Jägerberg 1 Vollhufe (68 Tonnen), Bansrade 1 Vollhufe, 1 Halbhufe und 1 Kathe Schimmelhof, 1 Vollhufe, (82 Tonnen 80 Ruthen), und 1 Erbpachtsstelle, welche mit einigen zum Hofe Löhndorf gehörigen Kathen (siehe Löhndorf) Köllingbek genannt wird. Die Verhältnisse zwischen den Besitzern des Dorfes und den Untergehörigen sind wie bei Stolpe geordnet; siehe deshalb Stolpe. Das gesammte Areal beträgt 1.373 Tonnen 14/16 Scheffel à 260 Quadratruthen (1.150 Steuer-tonnen). Hievon sind in Erbpacht gegeben den 11 Vollhufen und 6 Halbhufen 1.037 Tonnen und den 2 kleinern Erbpachtsstellen 9 Tonnen; 227 Tonnen gehören den Besitzern des Dorfes und enthalten theils das Gehege Lehmrott von circa 64 Tonnen mit der Holzvogtswohnung, theilssind sie an circa 15 Landinstenstellen in Parcelen von 9 bis 13 Tonnen und als kleinere Parcelen in Zeitpacht gegeben. Der Boden ist größtentheils lehmigt; ein kleiner Theil ist sandigt. Wankendorf wird schon bei der Landestheilung von 1316 erwähnt und fiel damals an den Antheil Johanns des Mildens. Obendorf war ehemals ein eigenes Dorf welches unter dem Namen Ebendorp noch im Anfange des 15. Jahrhunderts vorkommt. In der Gegend sind manche Altertümer gefunden.

Schulen Schule (160 Kinder).

Gewerbe mehrere Handwerker.

Mühlen

Volkszähl [im Jahre 1845:] 524

<http://top.akvz.de/5765.pdf>, eingesehen 23.03.2024



### Noch Lebende sind nicht enthalten:

**02 2 Wilhelm Riecken**, \* Rodenbek 07.06.1907/25 als zweites Kind, get. 16.06.1907/11 Westensee, als kleiner Junge in Hohenhude zur Schule, die zu Fuß erreicht werden mußte, 1916 Wohnortwechsel nach Rumohr in die Försterei, der Verpächter wollte den Eltern den Pachtvertrag über die Gastwirtschaft und die Landwirtschaft in Rodenbek nicht verlängern, da sie sehr gut gewirtschaftet hatten und es ihnen sehr gut ging.

In Rumohr war der Vater als Hilfsförster tätig, 1919 Umzug nach Bordesholm und Übernahme der Gastwirtschaft „Zur Linde“, verbunden mit Landwirtschaft, am 09.4.1922 in Bordesholm konfirmiert, 1923 Erkrankung am Hüftgelenk mit der Folge eines Dauerschadens, Versteifung des Gelenkes und Verkürzung des Beines, da Eltern in keiner Krankenkasse waren, mußten sie viel Geld aufbringen, Folge davon, daß immer Spannungen zwischen den Geschwistern herrschten, weil zumindest die jüngste Schwester das Gefühl hatte, sie mußte für die Krankheit ihres Bruders arbeiten, nach Genesung Mitarbeit im elterlichen Betrieb, 2 Jahre höhere Handelsschule und Lehre als Großhandelskaufmann bei der Firma Hermann Dellwig in Kiel, Margarine-Großvertrieb, Lebensmittelgroßhandlung, Dammstraße 20. Firmeninhaber war Bekannter der Eltern, konnte somit bei der Familie das Mittagessen einnehmen.

1929-1938 führte er mit seiner ältesten Schwester Christine den „Seekrug“ in Bordesholm, wobei der Vater für die Erstausrüstung an Waren sorgen wollte, nach Kenntnisnahme des Eröffnungserfolges aber meinte, sie könnten dafür alleine aufkommen, „Freundschaften“ waren für die Geschwister eine Gefährdung, da jeder Ehepartner den Bruder oder die Schwester verdrängen könnte, nach Heirat seiner Schwester Verkauf des „Seekruges“ im September 1938 und Rückkehr als Angestellter in den elterlichen Betrieb, 1940 kurzfristig Soldat, 10. Oktober 1942 Übernahme der „Linde“ von seinen Eltern, die das Geld zur Ablösung der Hypotheken hatten, dies aber den Töchtern zukommen lassen wollten, aufgrund der Inflation war das Geld wertlos geworden, die Geschwister bekamen nichts mehr, was wieder bei der jüngsten Tochter das Gefühl auslöste, zu kurz zu kommen, 1944 zum Wehrdienst einberufen nach Rendsburg mit dem Vorteil, daß Bordesholm mit dem Fahrrad erreicht werden konnte, dann Stationierung in Leck, Hannover und Essen bei der Flak, in Remagen in amerikanische Gefangenschaft und Unterbringung auf der grünen Wiese, aufgrund einer Entzündung eines Fingers Krankenhausaufenthalt und somit bessere Unterbringung, behandelte Finger wurde steif, Entlassung aus der Gefangenschaft zum 1. August 1945; mehrere Umbauten und Renovierungen der „Linde“, 1957 Verpachtung der Gastwirtschaft und Kauf eines Lebensmittelgeschäfts in Einfeld, mehr Zeit für das Familienleben, 1962 Verkauf der Gastwirtschaft, mehrere Umbauten und Modernisierungen des Lebensmittelgeschäfts, 1969 Aufgabe und Verpachtung des Betriebes wegen Erreichens des Rentenalters und gerade rechtzeitig, weil das Betreiben eines solchen Kleinbetriebes immer schwieriger wurde, 1975 Umbau des ererbten Grundstückes in Bordesholm, Alte Landstraße 39, mit viel Aufregung weil hohe Kosten entstanden (neue Fußböden, Heizung, Wasserver- und -entsorgung, neue Fenster, Verblendung), zufriedener Lebensabend, 1985 Verkauf des Einfeld Grundstück an Sohn Jürgen, † Bordesholm 09.04.1986/24, [] 15.04.1986 in Bordesholm,

oo 28.04.1942/6 Bordesholm, kirchlich im Hause der Eltern des Ehemannes **Irma geb. Paura**

3 Kinder:

**Jürgen**  
**Rita**  
**Klaus**

**Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von  
Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht (Deutsche Dienststelle (WASt), 13400  
Berlin teilte auf Anfrage mit:**

... dass die Personalpapiere (Wehrpass, Wehrstammbuch, Stammrolle) Ihres Vaters hier nicht vorliegen, die sind vermutlich durch Kriegseinwirkungen verloren gegangen.

Aus dem sonstigen Schriftgut der ehemaligen Wehrmacht wird folgendes bestätigt:

**Riecken, Wilhelm geboren am 07.06.1907 in Rodenbek**

1. Dienstzeit

Einberufung:	nicht verzeichnet
Erkennungsmarke:	-6476 2. LS.B. 10 (2. Kompanie Landeschützen-Bataillon 10)
Truppenteile:	
Lt. Meldung vom	
14.10.1941	2. Kompanie Landeschützen-Ersatz-Bataillon 10 Standort Lüneburg
Ab	
14.10.1941	4. Kompanie Genesenden-Landeschützen-Ersatz-Bataillon 10 Standort Lüneburg
Lt. Meldung vom	
10.12.1941	3. Kompanie Landeschützen-Ersatz-Bataillon 10 Standort Lüneburg
Entlassung:	nicht verzeichnet

2. Dienstzeit

Wiedereinberufung	18.02.1942
Erkennungsmarke	-42 W.M.A. Rendsburg (Wehrmeldeamt Rendsburg)
Truppenteil ab	18.02.1942 Wehrmeldeamt Rendsburg
Entlassung am	12.09.1942 Grund und wohin nicht verzeichnet

Weitere Meldungen, Aufzeichnungen über eine erneute Wiedereinberufung sowie über einen Aufenthalt in der Kriegsgefangenschaft liegen nicht vor.

Folgendes Gedicht wurde anlässlich des 40. Hochzeitstages von Jürgen und Gesa verfasst

**Min Lebenslauf**

To Welt kem ik in Dörp Rumohr  
as 2.Kind bi dat Kröger Poar.  
Vör mi een Deern, een achterher,  
ut son Familie kam ik her.  
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,  
wie schön dat doch in Rumohr doch wer.

De Pacht de wer denn bald to Enn'  
und Vatter mös woanners hin.  
He söcht un söcht und find' ni dat,  
wat he sik in den Kop set har.  
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,  
wie schön dat in Rumohr doch wer.  
Doch Vatter fat na langem Söken  
den Entschluß, sik de „Linn“ to köpen

und wi treck denn all achteran  
in de Bordesholmer Linn!  
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,  
wie schwer de Abschied uns doch wer..

Von Bordesholm mös ik denn förn  
in Kieler Schulen, um wat to learn.  
Ers Handelschool, denn in de Lehr,  
morgens hin und abends her.  
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,  
wie schön dat in de Lehr doch wer.  
Doch de Lehr de wer denn bald to Enn  
und ik wull denn alleen wat hem.  
Dor köf ik mi den „Seekrog“ an  
und trek dor in, as jugend Mann.

Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,  
wie schön dat in Seekrog doch wer.

Een grote Hölp, toveel binah,  
wer min Schwester, de Tina,  
wie stünn achtern Tresen manche Nach  
und hept ok manch Geschäft dor mok.  
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,  
wie schön dat dor in Seekrog wer.  
Doch an een Tag, o Graus o Schreck,  
dor holt dor een min Schwester weg,  
he ment dat got, he wull er freen,  
und ik wer denn so ganz alleen.  
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,  
wie veel Arbeit dor doch wer.

Doch schnell wer denn de Tied vergahn  
bit ik in de Linn' denn kam  
und mi dor achtern Tresen stell  
den Seekrog den verköf ik schnell.  
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,  
wie schön dat in de Linn' doch wer.

Bald kem to uns en söte Deern  
und wull en beden Hushalt leern.  
Un eh' ik mi so rech wer klar  
wern Irma und ik een glückliches Poar.  
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,  
wie schön dat op de Hochtied wer.

Garnich so lang brukt wi to luern,  
dor kun wir Jürgen quaken hörn.  
Twe Joar später kem denn uns Deern,  
de Rita, wer het de ni gern.  
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,  
wie schön de Tied doch damals wer.

Mittenmang wör ik Soldat,  
in Rendsburg, bi den Fernmeldestab.  
Min Fru wer alleen to Hus  
und schmet mit Opa de Gaststuv.  
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,  
wie häßlich disse Tied doch wer.

Ik hef de Tied god überstaghn,  
de Krieg güng ut, ik na Bordesholm.  
Int Huus weern wi nich mehr alleen,  
mit 4 Familn möss'n wi uns dat deel'n.  
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,  
wie eng dat in uns Huus doch wer.

De Tied de güng denn ok vörbi  
und in uns Huus gef wer Geschri,  
as Klaus, uns Jüngster wor geboren  
is in Bordesholm een Volksfest worn.  
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,  
wie schön dat Fiern in Krog doch wer.

Nach Joarn hebt wi de Linn' verloten,  
und sind nach Einfeld hin denn troggen,  
verköpt dor Botter, Melk und Soken,  
de man brukt tum Leben und Koken.

Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,  
wie schön dat jetzt in Einfeld wer.

Dat is de Stand hüt von min Leben,  
wat nu noch kümmt,  
wüllt wi gern erdregen,  
dat schall uns hüt ok garnich störn,  
denn wi wüllt Silberhochtied fiern.  
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,  
op unsere **G o l d e n e n H o c h t i e d f i -**  
**e r.**

### **Anlässlich der Feier zum 40. Hochzeitstag**

Vun de Sülver Hochtied bit hüt

Föftein Joar sünd nu vergahn  
sit ik dat letzmal hier hev stahn.  
Vertelln will ik den Lebenslop  
von Vadder un vun Modder  
wüllt doch mal sehn, ob allns kloar,  
ob allns is in Bodder.  
Toers hebt se in Einfeld den Laden tomakt,  
Liebenberg nehm dat Geschäft denn in  
Pach,  
und se wohnt baben in ehr Bud,

harn nix to dohn as kieken ut.  
De ganzen Dag so garnix dohn,  
wer op de Dur nich uttoholn.  
Moddeer söcht Arbeit sik in't Hertie-  
Kophus  
un Vadder to Hus de Fenster putz.  
Vadder tellt nu de Minuten un Stünn,  
de Modder bedeeent bi Hertie de Kunn.  
He ach op Prozente un op de Pausen  
un löt Hertie mit nix afsausen.

sein Meenung het sik so umdreit,  
man glövt ja nich, dat dat so geiht,  
wenn ju ok zweifelt, lat ju man Tied,  
in fief Joar is Vadder  
Gewerkschaftsmitglied.  
De Familie is düchtig gröter wurn,  
as erste is de Iris ankam,  
denn Knall op Fall, Kay und Torsten,  
am Enn Michael und Tanja, de  
widerspenstigen Borsten.  
Dor mang but'n uns Öllern Opa Pauras Hus  
üm  
und treckt'n a Bordesholm wedder hin,  
se mögt hier gern sein, dat ist ja woar,  
wenn de Gesundheitmitspeelt, is alln's  
kloar.  
Se sünd jetzt in de Näh vun Rita, Peter und  
Kinner

un wenn wat nich in Reeg is, Rita löpt  
immer.  
De Verbindung is good, „obwohl se sich  
nie seht“,  
wenn man mal wat snackt, „de anner weet  
immer Bescheid“.  
Ok Klaus is mit de Utbildung fertich  
is wat ordentlich woarn, dor sind wi  
ehrlich,  
he nähm sik en Fru, eene Beamtin  
und treckt mit ehr na Lüneburg hin.  
Dat wer dat, wat ik to vertelln har,  
wi makt nun wieder in tein Joar,  
un wenn een von ju meent, he kann dat  
beeder,  
versök dat bitte ob de Golden  
Hochtiedfiever

### Testament von 1963:

In Bordesholm, am 28. Juni 1963

Erschienen heute: von Person bekannt:

- 1) der Kaufmann Wilhelm Riecken
- 2) die Ehefrau Irma Riecken, geb. Paura  
beide in Einfeld, Bahnhofstr. 42, wohnhaft.

Die Erschienenen erklärten, zu notariellem Protokoll ein gemeinschaftliches Testament errichten zu wollen. Aus der Unterhaltung mit ihnen und dem persönlichen Eindruck gewann der Notar die Überzeugung, daß sie voll testierfähig waren.

Sodann erklärten die Erschienenen ihren letzten Willen wie folgt:

#### §1

Für den fall unseres Todes setzen wir uns hiermit gegenseitig zu unseren alleinigen Erben ein. Der Längstlebende von uns soll frei und ohne Verfügungsbeschränkung über den Nachlaß des Zuerstversterbenden verfügen dürfen.

#### §2

Zu Erben des Längstlebenden von uns setzen wir unsere drei Kinder Jürgen, Rita und Klaus Riecken in Einfeld ein. Es steht dem Längstlebenden von uns frei, hinsichtlich der Aufteilung der Erbschaft noch eine besondere Teilungsanordnung zu treffen. Insbesondere kann der Längerlebende von uns bestimmen, wer von uns das Geschäft in Einfeld übernehmen soll und wie hoch die Erbfindungsansprüche der anderen Kinder sein sollen.

#### §3

Weiter haben wir nichts zu verordnen. Die Hinzuziehung von Zeugen wünschen wir nicht.

Den Wert unseres Vermögens veranschlagen wir auf z. Zt. 25.000,- DM.

Vorstehendes Protokoll wurde den Erschienenen von dem Notar vorgelesen, von ihnen genehmigt und eigenhändig wie folgt unterschrieben.

gez. Wilhelm Riecken  
gez. Irma Riecken  
gez. Kuno Asmussen, Notar

Siegel

Herzlichen Dank  
für die vielen Aufmerksamkeiten bei der  
Konfirmation unseres Sohnes Willy.  
Johann Riecken u. Frau  
(1) Bordesholm.

Jahrbuch des Geschichtsvereins des ehemaligen Amts Bordesholm, Jg. 2022  
Konfirmation Bordesholm 09.04.1922/4





Familie Wilhelm Riecken, 1907 - 1986

---

Wilhelm, verschiedene „Epochen“





Wilhelm, um 1914



Wilhelm, um 1935





Wilhelm Riecken und Irma geb. Paura, 1942



Jürgen, \* 1942



Rita, \* 1944



Klaus, \* 1950





Wilhelm als Wirt, vor 1957



Wilhelm, 1980





Wilhelm, um 1980





Weihnachten 1958 in Einfeld



Grabstein 2012




Familie Wilhelm Riecken, 1907 - 1986

**Heiratsurkunde** F 1

(Standesamt Leordorf Nr. 6/1942)  
 Der Johann Baptist Riecken  
Wilhelm Riecken  
Leordorf, Leordorf  
 wohnhaft in Leordorf zur Zeit im Aufbruch  
 geboren am 7. Juni 1907  
 in Roßauk, Gemeinde Malsdorf  
 (Standesamt Malsdorf Nr. 25/1907),  
 und die Luise Marie Josefa Riecke  
Leordorf, Leordorf  
 wohnhaft in Leordorf, Linsengasse  
 geboren am 16. Juni 1925  
 in Leordorf  
 (Standesamt Leordorf Nr. 37/1925),  
 haben am 28. April 1942 vor dem Standesamt  
Leordorf die Ehe geschlossen.


Vater des Mannes: Johann Riecke  
Martin Riecke  
 Mutter des Mannes: Maria Magdalena  
Wilhelmina Riecke geborne  
Riecke  
 Vater der Frau: Josif Riecke  
 Mutter der Frau: Josifa Margareta  
Katharina Riecke geborne  
Wirt  
 Vermerke: \_\_\_\_\_

 Leordorf, den 28. April 1942  
 Der Standesbeamte H. Herr

Zur Vervollständigung und Eintragung der Familienbuchführung wird empfohlen, die Familienahnentafel, Seiten 36 bis 44 auszufüllen und beglaubigen zu lassen.

Ehechließung des Mannes am 15. November 1899  
 (Standesamt Roßauk Nr. 17/1899)  
 der Frau am 31. Mai 1925  
 (Standesamt Leordorf Nr. 6/1925)

**Beurkundungen und Bescheinigungen**  
**der Religions- bzw. Glaubensgemeinschaften**  
 Trauung, Taufe, Konfirmation, Kommunion usw.

Johann Baptist Riecken aus Leordorf bei Leordorf  
Wilhelm Riecken, geb. am 7. Juni 1907 in Roßauk  
 geb. am 16. Juni 1925 in Malsdorf und am  
9. April 1922 in Leordorf konfirmiert, ist am  
28. April 1942  
 mit der Luise Marie Josefa Riecke in Leordorf  
Leordorf, geboren am 16. Juni 1925 in Leordorf  
Leordorf am 19. Juli 1925 in Leordorf zum 1.  
Mal am 19. März 1939 konfirmiert in Leordorf, in  
Leordorf konfirmiert und konfirmiert  
 worden.  
Leordorf, 28. April 1942 Josef Herr  
 D. Herr

### Entnazifizierungsakte Wilhelm Riecken, geb. 07.06.1907,

(LASH Abt. 460.11 Nr. 643, Geschäftszeichen AR 18046)

1. Ausfüllen eines 12-seitigen Fragebogens:

o Persönliche Angaben: schon bekannt im Lebenslauf

o Grundschul- und höhere Bildung:

- Volksschule Hohenhude                      Ostern 1913 - 30.04.1916
- Volksschule Rumohr                         01.05.1916 - 30.09.1919
- Volksschule Bordesholm                    01.10.1919 - Ostern 1922
- Städtische Handelslehranstalt, Kiel     01.10.1925 - 30.04.1927

o Berufs- oder Handwerksprüfungen: keine

o Nennung, in zeitlicher Reihenfolge, aller Beschäftigungen und Anstellungen, ebenso aller Militärdienstleistungen, seit 1. Januar 1931

- 01.09.1929 bis 15.06.1938 selbst. Gastwirt Bordesholm „Seeterrassen“
- 16.06.1938 bis 01.09.1941 Hilfe in Land- u. Gastwirtschaft des Vaters, „Zur Linde“
- 02.09.1941 bis 15.12.1941 Soldat, Landes-Schützen Lüneburg, wegen a. v. entlassen
- 16.12.1941 bis 15.02.1942 Hilfe in Land-Gastwirtschaft des Vaters, „Zur Linde“
- 16.02.1942 bis 30.09.1942 Soldat, Wehrmeldeamt, Rendsburg
- 01.10.1942 bis 02.10.1944 selbst. Gastwirt Bordesholm
- 03.10.1944 bis 27.10.1944 Soldat Leck
- 28.10.1944 bis 21.11.1944 Soldat 2.Batterie-Flackabtlg. 871
- 22.11.1944 bis 04.01.1945 Soldat Flakkaserne, Essen
- 05.01.1945 bis 11.03.1945 Soldat Flakabteilung 471
- 12.03.1945 bis 15.04.1945 Soldat Flakersatzabteilung. 4, Iserlohn
- 16.04.1945 bis 01.08.1945 Soldat Gefangenschaft
- 02.08.1945 bis jetzt selbst. Gastwirt Bordesholm „Zur Linde“

o Mitgliedschaften, Liste mit 54 aufgelisteten Organisationen und drei Freizeilen, allerdings fängt die Liste mit der Nr. 41 an

Mit Ja beantwortet:

- 41 NSDAP                                      Okt. 1931-Juli 1944    Kreisrevisor 1933 - Sommer 1937
- 53 DAF                                         Einschl. Sommer 34 Sommer 45
- 55 NSV                                         Sommer 33 - Sommer 44    Kassierer 1937-39
- 64 NS.-Reichsbund f.                      1928 - 1945  
  Leibesübungen  
  (VfB Bordesholm)
- 68 NS. Reichs-                              Jan. 1943 - 1944  
  Kriegerbund
- 92 Reichsluft-                              Sommer 1933 Sommer 1945  
  Schutzbund
- 94 Volksbund                              Sommer 1935 Sommer 1939  
  für das Deutschtum  
  im Ausland (VDA)

o Mitgliedschaften oder Nebendienste (Mitarbeit) in anderen Organisationen:



keine

o Veröffentlichungen aller Art und Reden: keine

o Einkommen, Vermögen und Besitz

<b>Jahr</b>	<b>Einkommensquelle</b>	<b>Betrag in RM</b>
• 1931	selbständiges Gastgewerbe	ca. 4000
• 1932	selbständiges Gastgewerbe	ca. 4000
• 1933	selbständiges Gastgewerbe	ca. 4000
• 1934	selbständiges Gastgewerbe	ca. 4000
• 1935	selbständiges Gastgewerbe	ca. 4000
• 1936	selbständiges Gastgewerbe	ca. 4000
• 1937	selbständiges Gastgewerbe	ca. 4000
• 1938	selbständiges Gastgewerbe	ca. 4000
• 1939	Gehalt von Johann Riecken	ca. 3600
• 1940	Gehalt von Johann Riecken	ca. 3600
• 1941	Gehalt von Johann Riecken	ca. 3600
• 1942	Familienunterstützung	
•	militär. Angehöriger	unbekannt
• 1943	selbständiges Gastgewerbe	7000
• 1944	selbständiges Gastgewerbe	9000
• 1945	selbständiges Gastgewerbe	6000

o Reisen oder Wohnsitz im Ausland: Keine

Bordesholm 24. Mai 1946 Wilhelm Riecken

Der Bürgermeister:

Vorstehend-eigenhändige Unterschrift des Wilhelm Riecken wird hiermit beglaubigt.

### **EINSCHUB:**

#### **Erklärung der Organisationen, in denen Wilhelm Mitglied war:**

##### ***DAF***

*Am 10. Mai 1933 wurde die Deutsche Arbeitsfront (DAF) gegründet. Durch die "freiwillige, aber erwünschte" Einheitsmitgliedschaft und die von ihr organisierten Aktivitäten ermöglichte es die DAF dem NS-Regime, die arbeitende Bevölkerung sowohl im Beruf als auch in der Freizeitzeit kontrollieren und zu indoktrinieren.*

##### ***NSBO***

*1928 erfolgte auf Initiative des linken Flügels der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) die Gründung eines eigenen Verbands zur Werbung und Sammlung von Arbeitern. Der zuerst in Berliner Großbetrieben gebildeten Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation (NSBO) war die Rolle eines politischen "Stoßtrupps" in den Betrieben zur Agitation der NS-Propaganda zugedacht. Die NSBO entwickelte während der Weltwirtschaftskrise beträchtliche Aktivitäten mit einem ausgesprochen sozialistischen Profil, wie es die Organisationsführung unter Gregor Strasser mit ihrem "nationalen Sozialismus" propagierte. Nationalsozialistische Arbeiter beteiligten sich wie beim Berliner BVG-Streik von 1932 an zahlreichen Arbeitsniederlegungen zur Verbesserung der Lohnsituation.*

### **NSV**

Trägerin der Wohlfahrtspolitik im NS-Regime war die zunächst als lokaler Selbsthilfeverein 1932 in Berlin gegründete NS-Volkswohlfahrt (NSV). Mit ihren ständig expandierenden Wohlfahrtseinrichtungen, Gesundheitsprogrammen und sozialfürsorgereichen Initiativen trug die NSV wesentlich zur propagandistischen Selbstdarstellung des NS-Regimes bei. Die nach der Deutschen Arbeitsfront (DAF) zweitgrößte Massenorganisation des Deutschen Reichs zählte 1943 rund 17 Millionen Mitglieder. Im Mittelpunkt der NSV-Tätigkeit standen Gesundheitsfürsorge, Vorsorgeuntersuchungen sowie die medizinische Betreuung, die während des Zweiten Weltkriegs vor allem von Bombenopfern in Anspruch genommen werden musste.

### **Reichsbund für Leibesübungen**

Der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen (NSRL) war die Dachorganisation des Sports in Deutschland während der Zeit des Nationalsozialismus. Nach der Machtübernahme der NSDAP 1933 wurden nicht nur Parteien und Gewerkschaften aufgelöst und verboten, sondern auch alle Sportverbände mit oppositioneller politischer (z. B. sozialdemokratischer, kommunistischer oder kirchlicher) Ausrichtung. Insbesondere betraf dies die Arbeitersport-Vereine und -Verbände noch im ersten Halbjahr 1933, sofern sie nicht einem Verbot durch Selbstauflösung zuvorkamen. Die national-konservativen und bürgerlichen Verbände bestanden nominell noch bis ins Folgejahr weiter, bis sie in die Einheitsorganisation des Reichsbundes für Leibesübungen eingegliedert wurden.

### **Nationalsozialistischer Reichskriegerbund (NS-RKB)**

Als Dachverband deutscher Kriegervereine gegründet, ging der NS-RKB im Jahre 1900 aus dem Deutschen Kriegerbund hervor. 1938 übernahm er als "NS-Reichskriegerbund Kyffhäuser e. V." die Alleinvertretung aller ehemaligen Soldaten. Die Geschichte der Kriegervereine reicht bis ins Jahr 1768 zurück, als ehemalige Füsiliere Friedrich des Großen einen Kriegerbund gründeten. Zweck der Kriegervereine war, ihre verstorbenen Mitglieder und ehemaligen Soldaten ein ehrenvolles Grabgeleit zu geben. Im März des Jahres 1943 löste Adolf Hitler den Kriegerbund nach der Niederlage der Wehrmacht in Stalingrad auf.

### **Reichsluftschutzbund**

Der Reichsluftschutzbund (RLB) war ein öffentlicher Verband für den deutschen Luftschutz, der am 29. April 1933 von Hermann Göring gegründet wurde. Der RLB unterstand dem Reichsluftfahrtministerium.

Im Jahre 1939 waren etwa 15 Millionen Mitglieder im RLB organisiert. Es existierten 75.300 Dienststellen; 820.000 Amtsträger taten ihren Dienst im RLB (davon 280.000 Frauen). Nach Kriegsbeginn wurde der RLB zur Körperschaft des öffentlichen Rechts umgeformt. 1944 wurde er in die NSDAP überführt.

Die Mitglieder wurden in 3.800 Schulen von mehr als 28.000 Lehrern ausgebildet. Das Ausbildungsprogramm umfasste das luftschutzmäßige Herrichten eines Hauses und der Wohnung, Brandbekämpfung, Gasschutz, Erste Hilfe, Meldewesen. Zur Teilnahme an den Ausbildungsveranstaltungen des RLB konnte jeder durch das Luftschutzgesetz vom 26. Mai 193 verpflichtet werden.

Der RLB diente mit seinem engen Netz an Luftschutzwarten neben der praktischen und psychologischen Vorbereitung auf einen Luftkrieg sowie der Anleitung der Selbstschutzes der

*Bevölkerung während und nach Luftangriffen auch der politischen und polizeilichen Kontrolle der Bevölkerung.*

***Volksbund für das Deutschtum im Ausland***

*Geschichte: Die Ursprünge des Volksbundes liegen in dem 1880 in Wien gegründeten Deutschen Schulverein. 1908 erfolgte dessen Umbenennung in Verein für das Deutschtum im Ausland (VDA). Das damalige Ziel war die Pflege des kulturellen und sozialen Lebens der Auslands- und Volksdeutschen. Als eine der wenigen Organisationen wurde der Volksbund nach 1933 nicht verboten oder offiziell gleichgeschaltet, sondern direkt in das NS-Herrschaftssystem integriert. Der Volksbund diente u. a. der NS-Auslandspropaganda. Während des Zweiten Weltkrieges nahm der Einfluss der SS im VDA schnell zu. In den letzten Kriegsjahren war der Führer der Volksdeutschen Mittelstelle in Personalunion Präsident an der Spitze des VDA. Durch die Beschlüsse der Alliierten wurde nach Kriegsende auch der Volksbund verboten.*

13.06.1946

Vorschlag des Vorsitzenden, Deutscher Entnazifizierungsausschuß  
Nach persönlicher Befragung zu entlassen JA  
Beibehalten NEIN

24.04.1947

Einspruch durch Rechtsanwalt H. R. Hintze, Bordesholm, Bahnhofstr. 48

25.04.1947

Bescheinigung: hat er Einspruch beim Revisionsausschuß eingelegt.

03.09.1947

Deutscher Entnazifizierungsausschuß

Nach persönlicher Befragung zu entlassen NEIN  
Beibehalten JA

Aus folgenden Gründen:

R. wird nach nochmaliger Verhandlung und nach persönlicher Vernehmung, sowie Prüfung weiteren Entlastungsmaterials als Land- und Gastwirt befürwortet. Er hat sich nach mehreren Zeugenaussagen nicht aktiv betätigt. R. war Mitglied der NSDAP seit 1931, Kreisrevisor v. 1933/34-37. Er legte dieses Amt freiwillig nieder. Aus der Partei wurde er 1944 ausgeschlossen, jedoch nicht aus politischen Gründen.

15.10.1947

Deutscher Entnazifizierungsausschuß

Riecken, Wilhelm .....  
Ist in Kategorie IV eingestuft worden.

Die folgenden Berufsbeschränkungen sind auferlegt worden KEINE.

Wenn in Kategorie IV Vermögen soll gesperrt werden.



Unterschrift/Chairman(Vorsitzender)

28. 10. 1947

Einspruch gegen Entlassung/Ausschluß

Entscheidung:

Antragsteller als Land- und Gastwirt politischerseits für tragbar zu erklären und ihn in Kategorie IV mit Vermögenssperre einzustufen.

4 Unterschriften

handschriftlich

I think he should be in Cat III, Unterschrift 28.Oct. 47

Entscheidung des regionalen Kommissars:

WAF 100.- DM

VK 30.- DM

Rückseite:

R. wurde bereits 1931 Mitglied der NSDAP, wo er 1933 bzw. 1934 den Posten eines Kreisrevisors übernommen hat. Um diesen ihm lästigen Posten los zu werden, wurde er Kassierer in der NSV. Sowohl den Posten als Kreisrevisor als auch den des Kassierers hat er nach seinen und den Angaben von Zeugen völlig unpolitisch aufgefasst und auch geleitet. Im Übrigen waren seine weiteren NS-Einbindungen nur nomineller Art. Der Ausschluss aus der Partei kann ihn nicht entlasten, da ihm ein kriminelles Delikt zu Grunde gelegen hat. Die Vermögenssperre ist berechtigt und notwendig.

Unterschrift/Regierungsrat

10. Febr. 1948

Einreichungsbescheid

Wilhelm Riecken,

Hiermit werden Sie in Kenntnis gesetzt, daß Sie nach Anhörung Ihrer Berufung gegen Ihre Entfernung/Ausschließung/Einreihung durch den deutschen Überprüfungsausschuß in Rendsburg in die Kategorie IV eingereiht und Ihnen die nachstehenden Beschäftigungsbeschränkungen auferlegt worden sind.

Aufhebung der Verm.-Sperre lt. Rundschreiben der Landes-Reg. 27/48:

bei Personen in Kategorie III kurze Angabe derjenigen Stellungen im öffentlichen Dienst oder in bedeutenden Privatunternehmungen, deren Innehabung untersagt ist.

Mit Vermögenssperre Gem. Verordnung 110, § 2, Abs. a u. b

bei Kategorie IV ist an dieser Stelle anzugeben, ob Eigentum und Konten zu sperren sind.

Mit Vermögenssperre Gem. Verordnung 110, § 2, Abs. a u. b

Aufgrund eines Bescheides vom 17.05.1949 wurde nachfolgender, endgültiger Bescheid erstellt:

18. Mai 1949 Überprüfungsbescheid:

AR. 182046/48 Antrag gem. § 12 des Gesetzes vom 10.2.1948  
des Hauswart Wilhelm Riecken, Gardsfelden  
geb. 7.6.1907  
10.2.48 - IV

Formell : 1) Mil.Reg. entschied am -----  
E.H.A.-Rendsburg entschied am -----  
Ber.Aussch. " " " -----

2) Sanktionen : priv. Vermögensverlust  
Aufgehoben lt. Kundgeb. d. Landes Reg. 14/48.

Materiell : Politische Belastungen :  
NSDAP 1931 - 1944 - Reiseleiter  
SA  
Allg.SS  
Waffen-SS  
NSV 1934 - 1944  
DAF 1934 - 1945  
NSLB /

Mein Antrag : 1) Beitrag TM bereits erledigt (100-711)  
Begründung:  
2) Umkategorisierung gem. § 12 nach V  
Begründung:  
a) die einjährige Frist unter Anrechnung der Sanktionen ist verstrichen.  
b) die pol. Belastung vor 1945 lässt Genehmigung des Antrages zu,  
c) Bewährung in der Zeit nach 1945 ist bewiesen.

An den  
E.H.A. - Rendsburg  
=====

Rendsburg, den 17.5.49.  
Öffentlicher Kläger  
Werner

*1/18 bereits erledigt  
30.1.49*



Rechtsanwalt  
H. R. Hinze

*Henningsen*  
② Bordesholm den 24. April 1947  
Bahnhofstraße 48 - Fernruf: 420

An  
den Entnazifizierungsausschuß  
des Landkreises Rendsburg  
R e n d s b u r g .

Entn.-Ausschuß

Eing.: 25.4.47  
3. Fracaberg III  
26.14.47

Namens und im Auftrage des

Gastwirts Wilhelm R i e c k e n

in Bordesholm, Gasthaus "Zur Linde" (Ausweis AL-Nr. 621859 UFM)  
lege ich gegen dessen Entnazifizierung (Bescheid 312/ ECON/ 01020/  
DN/R95 vom 3.4.47, zugestellt am 10.4.1947).

R e v i s i o n

ein.

Ich werde beantragen

Wilhelm R i e c k e n in seiner Stellung zu belassen und  
ihn zur gegebenen Zeit in Kategorie V einzustufen.

Da Riecken bisher von keinem Ausschuß gehört worden ist, bitte ich  
zunächst vor dem Ausschuß I. Instanz zu verhandeln und  
ihm Gelegenheit zu geben, sich zu rechtfertigen.

B e g r ü n d u n g :

Wilhelm Riecken ist bereits im Jahre 1931 der NSDAP beigetreten und von 1934-37 Kreisrevisor der NSDAP gewesen. Von 1937-1940 war er Kassierer. Seine Mitgliedschaft in der NSV, dem Luftschutzbund und dem Reichskriegerbund dürften ohne Bedeutung sein. Dem Reichskriegerbund als Vereinigung ehemaliger Soldaten ist er nach seiner Entlassung aus der Wehrmacht (1942) beigetreten.

Wenn auch der äußere Schein gegen Riecken sprechen mag, so ist er doch in der Lage nachzuweisen, daß der Schein in seinem Falle falsch ist.

Ich überreiche eine Bestätigung des Kapellmeisters Kurt Lehmann, der Riecken seit 1931 kennt, weil er seit dieser Zeit in den von Riecken geleiteten Lokalen musiziert hat und dabei Gelegenheit hatte, Riecken genauestens zu beobachten. Lehmann erklärt, daß Riecken sich nie im Sinne der NSDAP aktiv betätigt hat, sondern im Gegenteil Wert darauf legte, von den Parteigrößen verschont zu werden. Ich bitte Herrn Lehmann zu einer persönlichen, eingehenden Anhörung vor den Ausschuß zu laden.

Auch das Gemeinderatsmitglied Wilhelm Engel und Karl Dierks bestätigen Herrn Riecken, daß er sich politisch nie hervorgetan hat, vielmehr immer stärker von der Partei abgerückt ist und sich auf die Seite derer gestellt hat, die die Partei und ihre Ansichten und Methoden ablehnten. Dierks und Georg Voss bestätigen auch, daß Riecken sein Amt als Kreisrevisor im Jahre 1937 niederlegte und dafür die NSV-Kasse übernahm, um sich auf diesem Wege von der Partei zu distanzieren. Wenn Dierks dabei erklärt, daß ein plötzliches Niederlegen seines Amtes für Riecken unabsehbare Folgen hätte haben können, wird man ihm ohne weiteres zustimmen müssen.

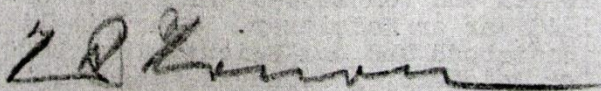
b.w.



Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß Riecken, wie Konrektor Clausen und Gendarmerie Wachtmeister Barglinski bestätigten, 1944 aus der NSDAP ausgeschlossen wurde. Diese Tatsache bekräftigt die vorher erwähnte Bekundung von Bierke, daß Riecken sich im Laufe der Jahre von der NSDAP innerlich immer mehr entfernte und seine Ansichten und die der Partei immer mehr auseinandergingen.

Daraus ergibt sich ein ziemlich klares Bild von der Einstellung Wilhelm Rieckens. Er mag zunächst als junger Mensch aus Sozialismus und Idealismus der NSDAP beigetreten sein, weil er deren Propaganda glauben schenkte und sich auch bereit gefunden haben, das Amt eines Kreisrevisors zu übernehmen. In seiner Eigenschaft als Kreisrevisor mag er aber wohl bald alle Schattenseiten der NSDAP kennengelernt und sich dadurch abgestoßen gefühlt haben, so daß er von ihr innerlich abrückte, sein Amt niederlegte und den Gegnern der NSDAP näher kam. Diese innere Einstellung muß schließlich so stark geworden sein, daß sie auch äußerlich bemerkbar wurde, sonst hätte man ihn nicht im Jahre 1944 wegen irgendwelcher bedeutungsloser Streitigkeiten mit Personal aus der NSDAP ausgeschlossen. Ein aktiver Nazi, von dem die Parteileitung das Gefühl und die Überzeugung hatte, daß er restlos auf ihrer Seite stand, wäre bestimmt nicht aus der NSDAP ausgeschlossen worden.

Beurteilt man Wilhelm Riecken in seiner Gesamthaltung, dann wird man feststellen müssen, daß er von da an, wo das wahre Wesen der NSDAP erkennbar wurde, von ihr abrückte und sie ablehnte. Einer, der eine solche Einstellung bezeugt hat, ist aber nicht als Aktivist zu betrachten, denn dieser wird ja gerade dadurch gekennzeichnet, daß er sich aktiv an den verwerflichen und allgemein mißbilligten Maßnahmen und Methoden - mindestens innerlich - beteiligte und sie mitmachte. Bei Riecken ist aber das Gegenteil festzustellen. Der oben gestellte Antrag dürfte danach vollauf gerechtfertigt sein.



Rechtsanwalt.



E r k l ä r u n g .

Auf Ersuchen stelle ich dem Gastwirt Wilhelm R i e c k e n in Bordesholm nachstehende Erklärung aus:

Riecken ist mir persönlich gut bekannt. Meine Tochter Liselotte war in seinem Betrieb im Jahre 1942 als Hausangestellte beschäftigt. Im Monat Juni 1942 hatte sich der Riecken mit der Absicht an meine Tochter gewandt, sie zum Beischlaf zu bewegen. Meine Tochter lehnte dieses Ansinnen ab und kündigte sofort die Stellung.

Davon hatten die Parteigrößen Ernst Böckmann und Franz Schneeklut, die in Bordesholm wohnhaft waren, Kenntnis erhalten. Sie erstatteten dem Ortsgruppenleiter der NSDAP. in Bordesholm darüber eine Anzeige. Ich wurde von dem Ortsgruppenleiter dazu vernommen. Später erhielt ich Kenntnis, daß der Riecken <sup>4</sup> deshalb aus der Partei ausgeschlossen wurde.

Ich bin nie Mitglied der Partei gewesen. Riecken ist mir als eine Person bekannt, welche alle Volksgenossen in seinem Betriebe gleich behandelt hat. Den Fehler, den er s. Zt. gemacht hat, hat er sehr bereut und auch Abbitte geleistet.

Bordesholm, den 6. August 1947.

W. Lepzien



Kurt Lehmann  
Kapellmeister

Stolpe, den 12. April 1944.

Ich war während der Nazizeit ein äußerst scharfer Gegner des Naziregimes und wurde sogar in meiner Berufsausübung gehindert, indem man mir meine Dirigenten und Musiklehrertätigkeit verbot. Jetzt bin ich Bezirksleiter in der Angestelltenvereinschaft für Berufsleute und erkläre in dieser Eigenschaft über Herrn Wilhelm Riecken, Gastwirt aus Bordesholm folgendes:

Ich lernte Herrn Wilhelm Riecken im Jahre 1931 kennen. Er war Inhaber des Seekonges in Bordesholm. Ich spielte als Pianist des öffentlichen in Bordesholm und besonders nach der sogenannten Machtübernahme, als ich darauf angewiesen war Geld durch Musizieren zu verdienen, infolge des Verbots durch die Nazis Unterricht zu geben, habe ich recht oft bei Herrn Riecken gespielt. Ich spielte doch aus dem Grunde, weil doch Herr Riecken niemals im Sinne der Nazis wirkte und im Gegenteil uns Nazigegner stets im Stillen unterstützte. Infolge meiner dortigen Tätigkeit bin ich direkt in der Lage auszusagen, daß Herr Wilhelm Riecken niemals danach hingestrebte hat aus seiner Wirtschaft ein Partilocal zu machen. Auch ist mir bekannt, daß die Parteigruppen des Ortes nicht bei Herrn Riecken verkehrten. Ebenfalls die S.A. und S.S. von Bordesholm haben die Wirtschaft des Herrn Riecken gemieden, so daß man das Empfinden eines Boykotts hätte haben können. Aus persönlich an mir gemachten Bemerkungen des Herrn Riecken weiß ich, daß ihm die Parteimitgliedschaft äußerst lästig war und er gerne ausgetreten wäre, was aber



aber in dem kleinen Ort als Geschäftsmann für ihre unabsehbare Folgen gehalten hätte.

Als Herr Riecken im Jahre 1938 in das Local „Zur Linde“ überwechselte habe ich auch dort gespielt und weiß, daß das Benehmen sowie die Gesinnung des Herrn Wilhelm Riecken sich keinesfalls ändern.

Ich kann nur wünschen daß diese meine Erklärung dazu beitragen wird, einem so ehrlichen und aufrechten sowie fleißigen Menschen, wie Herr Riecken es ist, seine Existenz zu erhalten, und daß er als rehabilitiert am Aufbau des so schwer getroffenen Vaterlandes wieder mitarbeiten kann.

Vereinigung der Berufsmusiker  
in der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft  
Bezirk Plön

Kurt Lehmann

Bezirksleiter

2. Lt. Stolpe in Holstein  
über Preetz / Land  
bei Michael



Blumenthal, den 18. Juli 1947.

B e s c h e i n i g u n g .

In der Entnazifizierungssache Wilhelm Riecken aus Bordesb. olm möchte ich demselben bescheinigen, dass ich in Jahre 1940 und 1943 des öfteren Gelegenheit hatte, Herrn Riecken kennenzulernen. Ich lag nämlich im Lazarett in Bordesb. olm. Dort war Herr Riecken als Hausmeister tätig. Auch kenne ich das Gasthaus der Familie Riecken schon seit vielen Jahren. Ich habe als Nichtparteigenosse nie bemerkt, dass R. alter PG. war und aktivistisch hervortrat. Die Familie Riecken entstammt einer alten Bauernfamilie. Es wäre mein Wunsch, trotzdem Herr Riecken nun nbl. altes Parteimitglied war, und eine Zeit als Kreisrevisor tätig war, demselben nunmehr Gelegenheit zu geben, seinen Beruf als Gastwirt auszuüben.

Heinrich Staltenberg

Ortsbauernvorsteher

Blumenthal

Kreis Hendsburg

Unterschrift.

Der Bürgermeister u. Ortsbauernvorsteher.

*Heinrich Staltenberg*



Ich, Karl D i e r c k s , wohnhaft in Bordesholm, Lindenplatz 5,  
möchte über Wilhelm R i e c k e n , Besitzer der Gastwirtschaft  
"Zur Linde", Bordesholm, folgendes aussagen:

Ich schicke voraus, dass ich nie der NSDAP oder einem der ange-  
schlossenen Verbände angehört habe.

Ich kenne Wilhelm Riecken von frühester Jugend an. Obgleich Riecken  
der NSDAP angehörte, weiss ich doch aus vielen Unterhaltungen mit  
ihm, dass er im Grunde mit den Bestrebungen der Partei nicht ein-  
verstanden war. Wie er mir des öfteren sagte, ist er in die  
Partei eingetreten, weil er im ganzen Denken und Handeln Sozialist  
ist. Dieses hat Riecken immer wieder an seinen Angestellten und  
die ihm umgebenden Menschen bewiesen.

1937 legte er sein Amt als Kreisrevisor nieder und übernahm die  
NSV-Kasse. Der Grund dafür war, wie ich aus seinem eigenen Munde  
erfahren habe, der, sich nach und nach der Tätigkeit für die  
Partei zu entziehen, da seine Ansichten und die der Partei immer  
mehr auseinander gingen. Ein plötzliches Niederlegen seines  
Amtes hätte für ihn unabschbare Folgen gehabt.

Der Gasthof "Zur Linde" war im gewissen Sinne immer der Treff-  
punkt derer, die die Partei innerlich ablehnten. Bei den häufi-  
gen Unterhaltungen der Gäste, die eine scharfe Kritik der Partei  
enthielten, hat sich Wilhelm Riecken des öfteren entfernt, um  
sagen zu können, er habe nichts gehört. Wohl wussten die Gäste,  
dass ihnen von Wilhelm Riecken keine Schwierigkeiten gemacht  
wurden. Ich habe oft mit Riecken nach solchen Debatten darüber  
gesprachen.

Somit kann ich bezeugen, dass Wilhelm Riecken in Wirklichkeit  
niemals ein überzeugter Anhänger Hitlers gewesen ist.

*Bordesholm den 22.4.48*

*Karl Diecks*



Dordrecht, d. 11. 4. 47

Linninudžan'ju! -

Dem Opa Pamiat & Wilhelm Riecken,  
Dordrecht, Linninudžan'ju  
Befehlingen ich folgendes:  
Somit mit alle ort & batunten Unifuffigsten  
batunnt ist, hat Riecken sich mir yollfuffig  
forn ort yaten.

Das bin der fuffen Überzän'gung,  
Dass Riecken seinen seinen Zeit yaktigen  
findet in die H. F. d. U. P. mit in  
dem fuffen Oflunben mollzogen hat,  
im eine Laffung der Sumeligen  
fuffen Hirtfufft luga for bei zu fuffen.  
Dyon fuff hat Riecken dem vorerbligen  
Hug die Nazion yint batunnt und sich  
mit offen Dagegen yannent und so  
Kommt man mit wiffig in Riecken  
Oft fuffe ein offenes Wort reden,  
ofen Ofsuff zu luffen, alle Ofsuff  
das Nazion ul yozikulidun batunnt zu  
reden.

Wilhelm Engel  
Linninudžan'ju  
Dordrecht  
Uln Linninudžan'ju 24



Bordesholm, d. 11.4.47

Leumundszeugnis! –

Dem Gastwirt Wilhelm Riecken

Bordesholm Lindenplatz

Bescheinige ich folgendes:

Somit mir als ortsbekanntem Antifaschisten

bekannt ist, hat Riecken sich nie politisch hervorgetan.

Ich bin der festen Überzeugung,

daß Riecken seinen seiner Zeit getätigten

Eintritt in die N.S.D.A.P. nur in

dem festen Glauben vollzogen hat,

um eine Besserung der damaligen

schlechten Wirtschaftslage herbei zu führen.

Schon früh hat Riecken den verderblichen

Weg des Naziregimes erkannt und sich

dagegen gewandt, und so

konnte man ruhig in Rieckens

Gaststätte ein offenes Wort reden,

ohne Gefahr zu laufen, als Gegner

des Nationalsozialismus denunziert zu werden.

Wilhelm Engel

Gemeinderatsmitglied

Bordesholm

Bordesholm, den 25. April 1947.

E r k l ä r u n g .

Es erscheint der Gastwirt Wilhelm R i e c k e n aus Bordesholm und bittet um eine Erklärung über sein politisches Verhalten während den letzten 15 Jahren.

Ich war von 1922 bis zum 31.7.1945 Gendarmeriebeamter in Bordesholm. Aus diesem Grunde ist mir Riecken persönlich bekannt. Riecken gehörte nach seinen eigenen Angaben von 1931 ~~bis zur Auflösung~~ der NSDAP an. Die ganze wirtschaftliche Lage brachte es s. Zt. mit sich, daß ein großer Teil der Gewerbetreibenden sich veranlaßt fühlte, der NSDAP beizutreten. Sie waren in dem Glauben, daß bessere Zeiten folgen werden. Zu diesen Betrogenen gehört auch der Gastwirt Wilhelm Riecken. Sehr oft habe ich mit ihm und insbesondere mit seinem Vater über das Treiben der Partei gesprochen. Aus den ganzen Redensarten konnte man entnehmen, daß eine nationalsozialistische Einstellung bei denselben nicht vorhanden war. Man war in der Lage sich bei denselben frei über das schlechte Treiben der Parteigrößen auszusprechen. Von den Mitgliedern der Gauschule und von den geschlossenen Formationen wurde das Lokal gemieden. Daß Wilhelm Riecken Kassenrevisor war, ist mir erst im Jahre 1945 bekannt geworden. Es ist mir aber bekannt, daß er im Jahre 1944 aus der Partei ausgeschlossen worden ist.

*Barglinsti,*

Meister der Gendarmerie i.R.



Bescheinigung.

Herrn Gastwirt Wilhelm Riecken, Bordes-  
holm, bestätige ich hiermit:

Es ist mir bekannt geworden, daß im  
Jahre 1944 sein Ausschluß aus der N.S.  
D. A. P. erfolgte.

Bordeholm, 23. April 1947

H. Clausen,  
Kont. a. S.

### Entnazifizierung

Die alliierten Siegermächte beabsichtigten 1945 eine breit angelegte Vergangenheitsbewältigung. Neben strafrechtlicher Ahndung und Wiedergutmachung für Opfer sollte eine tiefgreifende politische Säuberung erfolgen. Die Entnazifizierung in der britischen Zone, zu der auch Schleswig-Holstein zählte, war auf Denazifizierung und Reeducation vor allem im öffentlichen Dienst gerichtet. Anhand von Fragebögen wurde ab Sommer 1945 über Entlassung oder Weiterbeschäftigung entschieden. Im Konflikt zwischen Bedarf an Fachleuten und politischer Belastung setzte sich sehr oft das Bedürfnis durch, Verwaltungskräfte zu behalten. Dennoch kam es zunächst zu Entlassungen: Ein Viertel der Lehrerschaft, insgesamt circa 4.000 Landesbedienstete waren betroffen. Zur Jahreswende 1945/46 berief die Militärregierung deutsche Entnazifizierungsausschüsse. Ab Oktober 1946 galt die Kategorisierung nach 1. Hauptschuldigen, 2. Belasteten, 3. Minderbelasteten, 4. Mitläufern und 5. Entlasteten, wobei deutsche Ausschüsse nur für die Kategorien drei bis fünf zuständig waren. Im Unterschied zu der amerikanischen Zone wurde von den Kategorien eins und zwei kein Gebrauch gemacht. Selbst der ehemalige Gauleiter Hinrich Lohse ging als minderbelastet und schließlich sogar entlastet aus dem Verfahren hervor. 1948 schuf Schleswig-Holstein ein Gesetz zur Entnazifizierung. Insgesamt wurden im Massenverfahren 406.500 Menschen entnazifiziert, nur 2.217 stufte man in Kategorie drei ein, was Sanktionen wie Geldstrafe, Entlassung und Einschränkung der Pensionsansprüche bedeuten konnte. Die Restlichen verteilten sich auf die Kategorien Mitläufer (66.500) und Entlastete (206.000), oder sie wurden als Nichtbetroffen (131.600) aus dem Verfahren entlassen. 404.000 Erfaßte (99,4 Prozent) gingen als sofort rehabilitiert oder mit geringen Sanktionen versehen aus dem Verfahren hervor. Gleichwohl gab es Verbitterung und konfliktreiche Debatten um die Entnazifizierung. Die Ursache lag im Verfahren selbst: Weil der Fragebogen hunderttausenden vorgelegt wurde, weil allein anhand von Zugehörigkeiten zu NS-Organisationen die Schwere der Verwicklung des einzelnen ermittelt werden sollte, weil die Umkehrung der Beweislast Betroffene nötigte, durch möglichst viele "Persilscheine" nachzuweisen, wie anständig sie gehandelt hatten, weil Flüchtlinge und Vertriebene in Dorf oder Stadt leichter täuschen und vertuschen konnten als Altbekannte, weil klar wurde, daß ein Massenverfahren nicht der individuellen Vergangenheit des einzelnen gerecht werden konnte, war das Scheitern offenbar, ergaben sich fatale Solidarisierungen und wurde der Schlußstrich sehr schnell zum Mehrheitsziel, die eingehende Beschäftigung mit dem eigenen Anteil an der Schuld sehr schnell verdrängt. Der Landtagswahlkampf 1950 stand auch im Zeichen der Entnazifizierung. Die bürgerlichen Parteien versprachen ihr sofortiges Ende, die SPD einen schnellen Abschluß. Kurz nach der bürgerlichen Regierungsbildung erließ Landtag nach konfliktreichen Debatten das "Gesetz zur Beendigung der Entnazifizierung". Es rehabilitierte alle belasteten Beamten noch konsequenter, als es die 1950 vom Deutschen Bundestag verabschiedeten Richtlinien forderten, und stellte die Kategorien drei und vier per Automatismus mit jenen gleich, die von vornherein als entlastet gegolten hatten. Fast alle der 1946 noch Betroffenen erhielten damit den Wiedereinstellungs- beziehungsweise den verbesserten Versorgungsanspruch. Die Entnazifizierung war sechs Jahre nach Kriegsende gescheitert. Nach der Regierungsübernahme durch die CDU 1950 wurde mit dem Gesetz in dem neuen Bundesland ein Prozeß eingeleitet, der schon damals als Renazifizierung bezeichnet wurde.

Aus: "Schleswig-Holstein Lexikon", Herausgegeben von Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt und Ortwin Pelc, Wachholtz Verlag, Neumünster, [www.wachholtz.de](http://www.wachholtz.de), 2000, ISBN 3-529-02441-4, Zum Lesen empfohlen

Quelle: Uwe Danker : "Vergangenheitsbewältigung" im frühen Land Schleswig-Holstein, in: Die Anfangsjahre des Landes Schleswig-Holstein", herausgegeben von der Landeszentrale für politische Bildung, Kiel, 1998 <http://www.geschichte-s-h.de/vonabisz/entnazifizierung.htm>



Nöte eines katholischen Pfarrers nach dem Krieg in Bordesholm – Kirche in „Kneipe“

Bordesholm war überall, und die dortigen Schwierigkeiten konnten selbstverständlich nicht nur mit Preetz ausgetauscht werden. Umgekehrt fehlten dem Seelsorger in Bordesholm keineswegs die Beschwerden seiner Mitbrüder an den vielen anderen Orten in der weiten norddeutschen Diaspora. Auch hier also wurden vom **Pfarrer** an erster Stelle enorme physische Leistungen abverlangt, denn neben dem Hauptort noch fünf Stationen und zwei große Flüchtlingslager pastoral zu betreuen, setzte hohen Einsatz voraus. Und in der Tat gab es für ihn neben seiner randvoll mit Arbeit ausgefüllten Woche keinen Sonntag mit weniger als 14 Stunden im Dienst, wobei nicht nur dreimal Eucharistie zu feiern war, stets in Verbindung mit vorangehenden zahlreichen Beichten und einer von allen Versammelten erwarteten ansprechenden Predigt, sondern es mußten auch bei günstigster Ortskombination wenigstens 46 Kilometer auf dem von Wachtmeister Barglinski geliehenen Fahrrad bewältigt werden.

Da Gregor **Braun** jedoch zuerst **Pfarrer** und nicht Hochleistungssportler sein wollte, sann er auf Wege und Mittel, wie er seine Kräfte möglichst schonend auf den oft schlechten und unausgebauten Straßen einsetzen sollte, und was anderes konnte dem Bauernsohn in den Sinn kommen als ein Pferd. Ein guter Gedanke, der jedoch zur Ausführung wieder einmal Beziehungen brauchte, die nur dann und wann auch geknüpft werden konnten, so daß er wenigstens bei bösester Witterung sowie bei Eis und Schnee hoch zu Roß zu den Stationen trabte.

Wenn auch die Straßen für einen Diasporapriester damals zum häufigsten Aufenthaltsort geworden waren, so benötigte er dennoch ein Zuhause. Für Pfarrer Braun war es in **Bordesholm** die Bahnhofstraße 49, wo ihm 10,5 Quadratmeter zugewiesen worden waren; es war sein Wohn-, Schlaf-, Studier- und Sprechzimmer, überdies Büro, Lageraum und Unterrichtsstube, nicht zuletzt an den Werktagen morgens die Kapelle, denn hier mußte die Messe zelebriert und tagsüber das Allerheiligste aufbewahrt werden. Erst später, als ein evangelischer heimatvertriebener Lehrer Rektor in **Bordesholm** wurde, konnte an den Werktagen vor dem Unterricht jeweils in einem Klassenraum der Gottesdienst gefeiert werden.

Und an Sonntagen? Während für die fünf Dörfer und zwei Flüchtlingslager, wo monatlich jeweils wenigstens einmal die hl. Messe gefeiert wurde, sich keine räumlichen Schwierigkeiten ergaben, da an zwei Orten die evangelischen Kirchen grundsätzlich zur Verfügung standen und ansonsten eine Friedhofskapelle, Klassenzimmer, Wirtshaussäle und Lagerbaracken genutzt werden durften, gab es in **Bordesholm** selbst die größeren Probleme.

Der dortige Pfarrer D. Dr. Völckel, zuvor Landesbischof der evangelischen Kirche in Schleswig-Holstein, erlaubte nur zweimal im Monat die Benutzung der Kirche, außerdem ergaben sich auf evangelischer Seite mehrfach zeitliche Verschiebungen der Liturgie, so daß es zu unliebsamen Situationen kam. Um fortan allen Mißhelligkeiten aus dem Wege zu gehen, entschloß man sich auf der katholischen Seite, in den geräumigen Gasthaussaal „**Zur Linde**“ zu wechseln, und dort blieb man auch, als der Nachfolger von Pfarrer D. Dr. Völckel verständnisvolles Entgegenkommen signalisierte, obwohl sein Kirchenrat eine ökumenische Öffnung der Kirche bis in das Jahr 1949 hinein ablehnte.

Alfred Penkert

### **Höhere Mächte haben entschieden**

Flucht, Vertreibung und Ankommen ostpreußischer Katholiken im Spiegel ihres Briefwechsels mit Bischof Maximilian Kaller. Mit einem Abriß der ermländischen Nachkriegsgeschichte

[Reihe:](#) *Beiträge zu Theologie, Kirche und Gesellschaft im 20. Jahrhundert*

Bd. 15, 2008, 472 S., 34.90 EUR, br., ISBN 978-3-8258-1227-0